

SCHUL-MONITORING 2008

Bevölkerungsbefragung zum Schul- und Bildungswesen

Studienbericht

Diese Studie wurde erstellt für das:
BM für Unterricht, Kunst und Kultur

Wien, im Juli 2008
Archivnummer: 23800009



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Daten zur Untersuchung | 3 |
| Vorwort | 4 |
| Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform | 5 |
| Die Ergebnisse im Einzelnen | 9 |
| 1. Das Image des Schul- und Bildungswesens und der einzelnen Schulformen | 9 |
| 1.1. Beurteilung des Schul- und Bildungswesens | 9 |
| 1.2. Beurteilung der einzelnen Schul- bzw. Ausbildungsformen | 12 |
| 2. Das Image der LehrerInnen | 17 |
| 3. Herausforderungen an die Schule..... | 22 |
| 3.1. Wie gut kommt die Schule mit speziellen Herausforderungen zurecht?..... | 22 |
| 3.2. Besonderer Handlungsbedarf der Schulen | 33 |
| 4. Gender-Mainstream | 37 |
| 4.1. Fördermaßnahmen von Mädchen und Buben an den Schulen | 37 |
| 4.2. Einstellungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern... | 39 |
| 5. Zur Entwicklung der Schulqualität | 43 |
| 6. Zur Schulreform | 46 |
| 6.1. Einstellung zu Reformmaßnahmen | 46 |
| 6.2. Reformen im Dienstrecht der LehrerInnen und bei der Bestellung von DirektorInnen | 49 |
| 6.3. Zur Reform der Schulverwaltung | 51 |
| 6.4. Zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen | 53 |
| 6.5. Einstellung zum Modellversuch Neue Mittelschule | 54 |
| 6.6. Einstellung zur Umsetzung der Schulreformen | 56 |
| Abbildungsverzeichnis..... | 60 |

Daten zur Untersuchung

- Themen:**
- Image des Schul- und Bildungswesens
 - Image der Schulformen
 - Image der LehrerInnen
 - Schulische Herausforderungen
 - Fragen zur Gender-Gleichbehandlung
 - Fragen zur Qualitätsentwicklung
 - Fragen zur Schulreform

Auftraggeber: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Grundgesamtheit: Männer und Frauen ab dem 15. Lebensjahr

Erhebungsgebiet: Österreich

Stichprobenumfang: 2.000 Zielpersonen
davon:
488 Eltern(teile) von Schulkindern
85 Lehrkräfte
173 SchülerInnen und Studierende

Zielpersonenauswahl: Stratified Multistage Clustered Random Sampling aus rezentem Adressmaterial des Institutes

Art der Befragung: mündliche, persönliche Interviews an der Wohnadresse

Befragungszeitraum: Mai/Juni 2008

Projektleiter: Dr. Gert Feistritzer

Vorwort

Das Bildungs-Monitoring wurde seit 1993 im Auftrag des früheren Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Form ursprünglich halbjährlicher und später jährlicher bundesweit repräsentativer Bevölkerungsbefragungen durchgeführt. Infolge der Umstrukturierung der Ministerien wurde die Studie vor zwei Jahren als Schul-Monitoring weitergeführt. Die aktuelle Datenerhebung erfolgte von Mitte Mai bis Ende Juni 2008.

Das Fragenprogramm zu dieser Studie umfasst wieder konstant gehaltene Kernfragen sowie aktuelle Themenbereiche. Die diesjährige Befragung erfolgte vor dem Hintergrund der angelaufenen und in Umsetzung befindlichen Schulreformaßnahmen; eine Reihe von Fragen bezog sich auf die entsprechenden Einstellungen und Präferenzen seitens der Bevölkerung.

Um die Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, unterliegen diese empirischen Erhebungen einer gleichbleibenden, sämtliche wissenschaftlichen Qualitätskriterien erfüllenden Stichprobenauswahl und Befragungsmethode (mündliche Interviews an der Haushaltsadresse). Das bundesweite Sample umfasst 2.000 Personen ab 15 Jahre. Der darin enthaltene Anteil an Personen, in deren Haushalt (zumindest) ein Schulkind lebt, beträgt wie immer rund ein Viertel der Gesamtstichprobe, das sind diesmal 488 Fälle. Weiters sind 76 SchülerInnen und 97 Studierende sowie 85 Lehrkräfte in der Stichprobe vertreten (je 4-5 %). Auch wenn die letztgenannten Teilgruppen nicht sehr groß sind, ist den entsprechenden Ergebnissen zumindest ein indikativer Stellenwert beizumessen.

Der vorliegende Band enthält die Hauptergebnisse der diesjährigen Befragung in Berichtsform. Zu dieser Erhebung liegt weiters ein umfassender Tabellenband vor, der die Befragungsergebnisse in detaillierter Form und differenziert nach relevanten Bevölkerungssegmenten sowie nach Regionen ausweist.

Die Studie ist Eigentum des Auftraggebers und wird von uns vertraulich behandelt.

Wien, im Juli 2008

Dr. Gert Feistritzer
Institut für empirische Sozialforschung

Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform

Zur Beurteilung des Schul- und Bildungswesens

- Seit dem Jahr 2004 ist das Image unseres Schul- und Bildungswesens tendenziell rückläufig. Dieser Negativtrend hat sich jedoch im Vorjahr infolge der Ressortumbesetzung und der damit verbundenen reformfreudigen Aufbruchsstimmung wieder in eine positive Richtung hin gewendet. Die großen Kontroversen rund um den Beschluss über den Start des Modellversuchs Neue Mittelschule im letzten Herbst haben vermutlich dazu beigetragen, dass seit damals die positive Stimmung wieder etwas abgeflaut ist. Auch die aktuellen Image-Einstufungen der einzelnen Schulformen durch die Bevölkerung fallen in Summe schwächer als im Vorjahr aus.
- Nach wie vor einen guten Ruf haben die Volksschulen, die AHS und die berufsbildenden höheren Schulen. Das mit Abstand geringste Ansehen trifft auf die Hauptschulen und die Polytechnischen Schulen zu.
- Bei der Frage nach dem Eindruck der Entwicklung der Schulqualität in den letzten Jahren halten sich bei den meisten erhobenen Bereichen die positiven und die negativen Wahrnehmungen bzw. Einschätzungen in etwa die Waage (jeweils Nennungsanteile von rund 20 %). Mehr als die Hälfte der Befragten meinten, dass sich da wenig verändert hat oder trauten sich kein Urteil zu.

Zum Image der LehrerInnen

- Das Ansehen der Berufsgruppe der Lehrkräfte hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Nach wie vor fällt das Image eher mäßig aus (Durchschnittsnote: 2,5). Vor zwei bis drei Jahren war es allerdings noch schwächer.
- Beim Image der Lehrkräfte der unterschiedlichen Schulformen zeigt sich, dass dasselbe weniger von der Länge und Form der Ausbildung abhängt, sondern vielmehr vom Ruf der jeweiligen Schulform. Dieser färbt jedenfalls auf das Prestige der LehrerInnen ab. Dementsprechend haben die Lehrerinnen und Lehrer an den Volksschulen, an

den AHS und an den berufsbildenden höheren Schulen das vergleichsweise beste Image, während das Ansehen der LehrerInnen an den Hauptschulen und Polytechnischen Schulen deutlich geringer und in letzter Zeit auch weiter gesunken ist.

Herausforderungen an die Schule

- Der brisanteste schulische Problembereich ist für die Bevölkerung die „Gewalt und Aggression der Jugendlichen untereinander“. Viele haben damit zusammenhängend den Eindruck, dass sich die Schule mit dem Umgang schwieriger bzw. verhaltensauffälliger Kinder sehr schwer tut. Dasselbe gilt in Bezug auf die Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache.
- Defizite werden auch hinsichtlich der bisherigen individuellen Förderung sowohl der schwächeren als auch der hochbegabten Schulkinder gesehen. Als große und wohl bleibende Herausforderung für die Schulen erachtet man darüber hinaus die Suchtprävention. Auch bei der sogenannten Lehrstoffeindämmung sieht man nach wie vor Handlungsbedarf. Am vergleichsweise besten gelingt den Schulen nach Ansicht der Befragten die Integration von behinderten Kindern in den Regelunterricht und die Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Buben.
- Nachdem sich auch bei dieser Thematik im Vorjahr eine positivere Sicht der Dinge abzeichnete, haben aktuell wieder die Stimmen derer etwas zugenommen, die meinen, dass die Schule mit diesen Herausforderungen eher schwer zurande kommt.

Gender-Mainstream

- Breiter Konsens besteht bei der Bevölkerung darüber, dass zur Erreichung des Zieles der Gleichbehandlung von Frauen und Männern spezifische schulische Fördermaßnahmen wichtig sind. Dies betrifft z.B. Projekte zur Motivierung für Ausbildungen und Berufe, die nicht den traditionellen Stereotypen entsprechen, die Förderung von Mädchen im Bereich Technik und Naturwissenschaft sowie umgekehrt die Ermutigung von Buben, vermehrt auch soziale und pädagogische Berufe zu ergreifen. Eine breite Mehrheit spricht sich auch

dafür aus, spezielle genderbezogene und bewusstseinsbildende Maßnahmen für Mädchen und Buben mit einem Zuwanderungshintergrund zu setzen.

- Der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung ist sich darüber einig, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern nach wie vor ein wichtiges gesellschaftliches Thema ist und dass sich somit auch die Lehrerinnen und Lehrer mit Fragen der Gleichstellung im Unterricht beschäftigen sollen. Gleichwohl ist hier eine gewisse Ambivalenz zu konstatieren. Immerhin 40 Prozent der Befragten glauben nämlich, dass man die gesellschaftliche Gleichstellung der Geschlechter an den Schulen nur schwer vermitteln kann. Rund ebenso viele meinen, dass einer solchen Gleichstellung biologische Naturgegebenheiten im Wege stehen. Und fast die Hälfte der Bevölkerung hat den Eindruck, dass es die Gleichstellung von Frauen und Männern in Österreich ohnehin schon in ausreichendem Maße gibt (das meinen auch vier von zehn Frauen).

Zum Thema Schulreform

- Die Bevölkerung erwartet und wünscht sich nach wie vor umfangreiche Schulreformen. Alle im Rahmen dieser Erhebung abgefragten teils schon angelaufenen und teils geplanten Reformmaßnahmen stoßen auf breite Zustimmung.
- Hinsichtlich der Umsetzung des Modellversuchs Neue Mittelschule, die sich vorerst auf insgesamt 64 Schulen in einigen Bundesländern beschränkt, gibt es deutlich mehr Befürworter als Skeptiker. Per Saldo überwiegt auch klar der Eindruck, wonach die bisherigen Reformschritte in die richtige Richtung gehen. Relativ viele trauten sich da allerdings (noch) kein Urteil zu.
- Eine klare Mehrheit spricht sich für Neuerungen beim Dienstrecht der LehrerInnen aus. Befürwortet wird die Schaffung eines einheitlichen Besoldungsrechtes bei den einzelnen Schulformen ebenso wie die Abschaffung der Pragmatisierung und der schulfesten Stellen.
- Reformen im Schulmanagement würden ebenfalls auf große Zustimmung stoßen. Zwei Drittel der Befragten sind dafür, dass nur noch jene in die Funktion eines Direktors oder einer Direktorin kommen sollen, die zuvor eine Management-Zusatzqualifikation

erworben haben. Ebenso viele meinen, dass DirektorInnen künftig nur noch auf 5 Jahre bestellt werden sollten. Auf der anderen Seite sollten sie die Kompetenz haben, selbst zu entscheiden, welche Lehrkräfte an ihre Schulen kommen.

- Rund acht von zehn der Österreicherinnen und Österreicher halten es jedenfalls für wichtig, dass die Schulreformen nun zügig weitergeführt werden. Der diesbezüglich breite Konsens bildet sich auch bei den Präferenten aller politischen Lager ab.
- Mittlerweile haben große Bevölkerungsteile allerdings nur noch bei der Frau Bundesminister Schmied den Eindruck, dass sie sich für eine rasche Umsetzung von sinnvollen Schulreformen einsetzt. Eine besondere Unterstützung ihrer Reformambitionen durch die anderen daran Beteiligten können die Österreicherinnen und Österreicher vorerst nicht erkennen. Die Gewerkschaft der LehrerInnen wird eher als Reformbremsen gesehen; dasselbe gilt in Bezug auf die ÖVP. Auch der andere Regierungspartner vermochte bislang nur einem Drittel der Bevölkerung seinen Reformeifer im Schulbereich zu vermitteln. Ebenso wenige haben aktuell den Eindruck, dass die (AHS-)Lehrerinnen und Lehrer die in die Wege geleiteten Schulreformen aktiv unterstützen. Per Saldo überwiegt aber der positive Eindruck. Viele bezeichneten sich dabei als überfragt. Das Informiertheitsgefühl der Bevölkerung über den Stand der Schulreformen hält sich vorläufig eher in Grenzen.
- Der stimmungsmäßige Zwischenbefund zur angelaufenen Schulreform lautet somit: In den Augen der Bevölkerung beschränkt sich derzeit ein wirklich ausgeprägtes schulisches Reform-Engagement auf die Frau Minister Schmied bzw. auf das Ministerium; bei allen anderen in die Reformen Einbezogenen vermisst man ein solches noch. Dem breiten öffentlichen Wunsch nach einer zügigen und umfassenden Schulreform wurde somit - so der Eindruck der Bevölkerung - zumindest bis dato noch nicht hinreichend entsprochen.

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Das Image des Schul- und Bildungswesens und der einzelnen Schulformen

1.1. Beurteilung des Schul- und Bildungswesens

Seit dem Jahr 2004 bzw. nach der Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse ist ein Negativtrend in Bezug auf das Image des einheimischen Schul- und Bildungswesens bei der Bevölkerung festzustellen. Diese Tendenz hält nach wie vor an.

Aktuell hat zwar immer noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung einen (sehr) positiven Eindruck von unserem Schul- und Bildungssystem (54 %); im Jahr 2003 vergaben aber noch acht von zehn Befragten die Noten 1 oder 2. Drei von zehn wählten diesmal die mittlere Note 3; die dezidiert schlechten Noten halten sich allerdings auch diesmal in engen Grenzen (9 %).

Die Durchschnittsnote beläuft sich auf 2,4; vor fünf Jahren - also noch vor dem damaligen „PISA-Schock“ und den nachfolgenden und bis heute andauernden Debatten über mögliche Schwächen und Unzulänglichkeiten unseres Schulsystems - lag sie bei 1,9. Bis dahin war die große Mehrzahl der Österreicherinnen und Österreicher von der hohen Qualität unseres Bildungswesens überzeugt.

Gründe für die auch rezent rückläufigen Imagewerte gibt es aber wohl mehrere: Aktuell war vermutlich der mühsam und erst nach heftigen (bildungs-)politischen Kontroversen erfolgte Beschluss über das Anlaufen des Modellversuchs zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen nicht gerade förderlich; hinzu kamen einige in den letzten Wochen in den Massenmedien prominent kolportierte „Studienergebnisse“ eher obskurer Herkunft und andere einschlägige Beiträge über unser angeblich schlechtes Schulsystem.

Die folgende Grafik bildet die Notenverteilungen zur eingeschätzten Qualität unseres Schul- und Bildungssystems im Zeitverlauf ab:

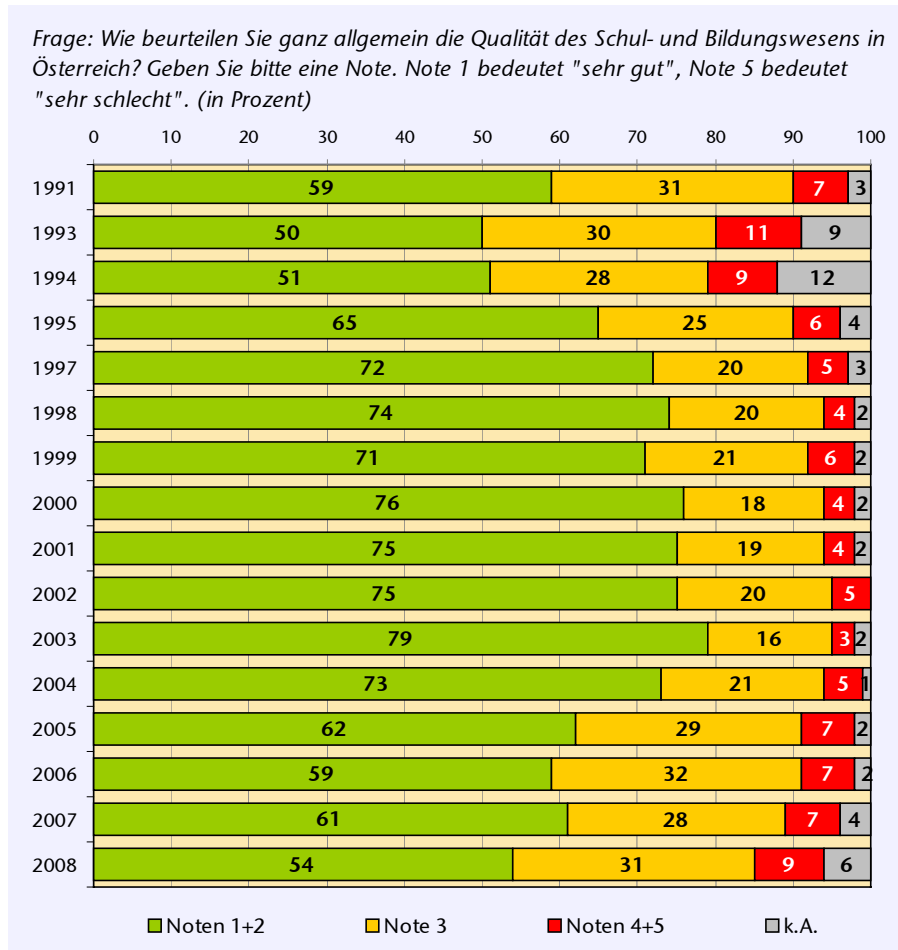


Abb. 1: Beurteilung der Qualität des österreichischen Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf)

Mit ansteigender Schulbildung nehmen die Vorbehalte gegenüber unserem Bildungssystem zu: Die Pflichtschulabsolventen vergaben die mittlere Note 2,3; Personen mit Maturaabschluss 2,5 und die Hochschulabsolventen 2,6.

Bemerkenswert ist, dass sich die in der Stichprobe vertretene Gruppe der SchülerInnen ein relativ gutes Bild macht (MW: 2,3), während die Lehrkräfte schon eine etwas kritischere Sicht haben (MW: 2,6). Die Eltern von Schulkindern liegen mit ihren Einstufungen im Gesamtdurchschnitt von 2,4.

Wie die folgende Zeitreihengrafik mit den ausgewiesenen Mittelwerten illustriert, war das Image des österreichischen Bildungswesens schon in den frühen 90er-Jahren nicht sonderlich gut. Von 1997 bis zum Jahr 2003 waren die entsprechenden Werte deutlich besser und im Zeitverlauf sehr stabil. In den Folgejahren zeichnete sich ein konstanter Negativtrend ab, der im Vergleichszeitraum des Vorjahres nicht nur gestoppt werden konnte, sondern sich vor dem Hintergrund des Ministerwechsels und der damit verbundenen Reform-Aufbruchsstimmung sogar wieder in eine leicht positive Richtung gewendet hat.

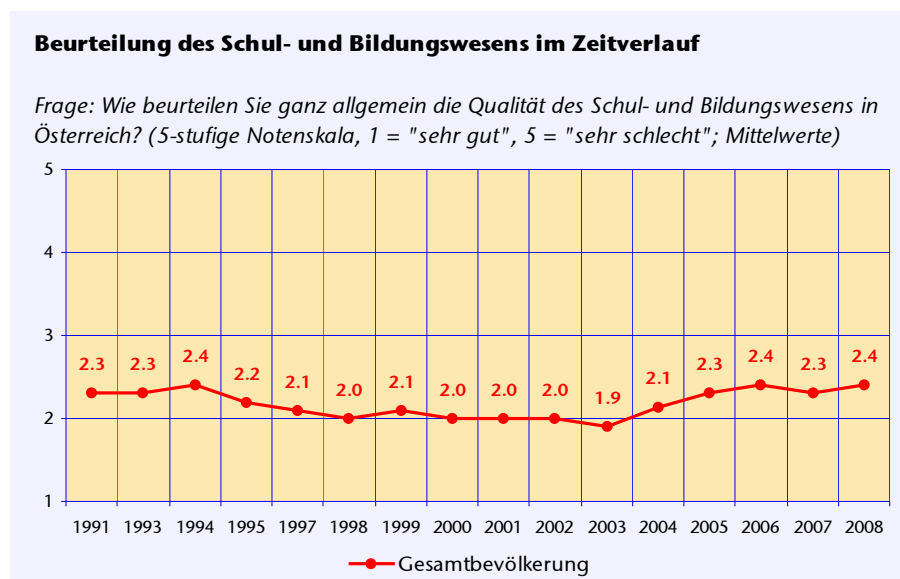


Abb. 2: Beurteilung des Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf, Mittelwerte)

1.2. Beurteilung der einzelnen Schul- bzw. Ausbildungsformen

Die gegenüber dem letzten Jahr ungünstigere Beurteilung betrifft sämtliche Schulformen, wobei sich der Rückgang der Positivnennungen auf rund 5 bis 10 Prozentpunkte beläuft. Die Verschiebung erfolgte aber nur zum Teil in Richtung einer negativen Beurteilung hin; erhöht haben sich vielmehr die „weiß nicht“-Antworten. Vor dem Hintergrund der laufenden Schulreformen trauen sich mehr Personen als in den Vorjahren keine Qualitätsbeurteilung zu.

Ungeachtet der aktuell leichten Imageabschwächung macht sich die Bevölkerung von den Volksschulen nach wie ein vor überwiegend positives Bild: 62 Prozent stuften deren Qualität (sehr) gut ein; 20 Prozent mittel (Note 3). Schlechte Noten gab hier nur eine kleine Minderheit (6 %). Der ausgewiesene Mittelwert von 2,2 liegt deutlich im positiven Skalenspektrum.

Auf diesem guten Level rangiert auch das Image der AHS (MW: 2,2) und der berufsbildenden mittleren Schulen (MW: 2,2).

Die berufsbildenden höheren Schulen kommen auch diesmal auf die vergleichsweise besten Imagewerte (MW: 2,0)

Demgegenüber etwas geringer, aber immer noch im positiven Bereich ist das derzeitige Image der Berufsschulen und der Sonderschulen (Durchschnittsnote: jeweils 2,3).

Die mit Abstand größten Imageprobleme haben unverändert die Hauptschulen und die Polytechnischen Schulen. Nur 43 Prozent der Bevölkerung sprechen den Hauptschulen eine hohe Qualität zu. 30 Prozent vergaben die bei einer 5-stufigen Skala auf schon größere Vorbehalte hinweisende Note 3; 12 Prozent wählten noch schlechtere Noten. Die aktuelle Durchschnittsnote beläuft sich auf den eher schwachen Wert von 2,6.

Noch deutlich ungünstiger wird die Qualität der Polytechnischen Schulen eingeschätzt: Nur rund ein Drittel der Befragten stuft dieselbe hoch ein – der Mittelwert von 2,9 ist bereits klar im negativen Skalenspektrum angesiedelt.

In der folgenden Grafik ist auch eine Bewertung der Qualität der österreichischen Fachhochschulen, der Universitäten und der neuen Pädagogischen Hochschulen angeführt. Das Image der Fachhochschulen war immer schon sehr hoch; jenes der Universitäten hat sich in den letzten Jahren wieder verbessert. In Bezug auf die neu geschaffenen Pädagogischen Hochschulen trauten sich viele noch kein Urteil zu. Per Saldo überwiegt aber auch da klar der positive Eindruck.

Frage: Wie beurteilen Sie ganz allgemein die Qualität der folgenden Ausbildungsformen in Österreich? Geben Sie bitte eine Note. Note 1 bedeutet "sehr gut", Note 5 bedeutet "sehr schlecht". (in Prozent)

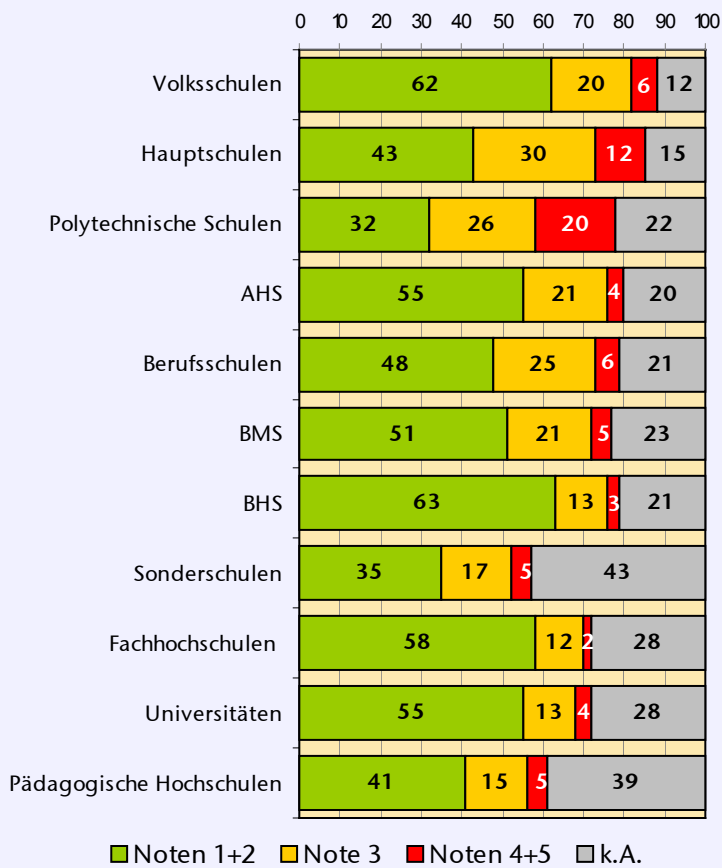


Abb. 3: Zur Qualität unterschiedlicher Ausbildungsformen

Anzumerken ist dazu wieder: Die von der Bevölkerung vergebenen Zensuren bilden selbstverständlich weder die tatsächliche Qualität von Schulformen noch die Arbeit der dort tätigen Lehrkräfte ab, die ja von mehrheitlich Außenstehenden schwer beurteilbar sind, sondern vielmehr das auch medial vermittelte Bild, das man sich von ihnen macht. Das Image der einzelnen Schulformen ist aber schon alleine deshalb relevant, weil es nicht nur die Schulwahl oder zumindest die Schulpräferenzen der Eltern und Kinder beeinflusst, sondern sich auch in Bezug auf den damit verbundenen Bildungsstatus der SchülerInnen in die eine oder andere Richtung hin auswirkt.

Elternteile, deren Kinder die jeweilige Schulform besuchen, beurteilen dieselbe zwar tendenziell etwas besser – sehr große Abweichungen zu den Durchschnittswerten zeigen sich aber nicht; am ehesten noch hinsichtlich der Hauptschule: Eltern von Hauptschulkindern bewerten diese Schulform mit einer Durchschnittsnote von 2,4, die allerdings auch schon als eher mäßig zu qualifizieren ist.

Allgemeine Beurteilung der Schulformen im Zeitverlauf

(Basis: Gesamtbevölkerung; Mittelwerte der 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“)

| | 1993 | 1995 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 |
|------------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Schul- und Bildungswesen allgemein | 2,3 | 2,2 | 2,1 | 2,0 | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 1,9 | 2,1 | 2,3 | 2,4 | 2,3 | 2,4 |
| Volksschulen | 2,1 | 2,0 | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 1,8 | 1,9 | 2,1 | 2,1 | 2,0 | 2,2 |
| Hauptschulen | 2,5 | 2,4 | 2,3 | 2,3 | 2,3 | 2,2 | 2,2 | 2,2 | 2,1 | 2,3 | 2,4 | 2,5 | 2,5 | 2,6 |
| Polytechnische Schule | * | * | * | * | * | 2,5 | 2,5 | 2,5 | 2,5 | 2,6 | 2,8 | 2,9 | 2,7 | 2,9 |
| AHS | 2,3 | 2,2 | 2,0 | 2,0 | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,2 | 2,2 | 2,2 | 2,1 | 2,2 |
| Berufsschulen | 2,4 | 2,3 | 2,3 | 2,2 | 2,3 | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,2 | 2,3 | 2,3 | 2,2 | 2,3 |
| BMS | 2,2 | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 2,1 | 2,0 | 1,9 | 2,0 | 2,0 | 2,1 | 2,2 | 2,2 | 2,2 | 2,2 |
| BHS | 2,1 | 2,0 | 1,9 | 1,8 | 1,9 | 1,8 | 1,8 | 1,8 | 1,8 | 1,9 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,0 |
| Sonderschulen | 2,4 | 2,3 | 2,2 | 2,2 | 2,3 | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,3 | 2,3 | 2,4 | 2,3 | 2,3 |
| Fachhochschulen | * | * | * | * | * | * | 1,8 | 1,8 | 1,8 | 1,9 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,0 |
| Universitäten | * | * | * | * | * | * | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,2 | 2,2 | 2,3 | 2,1 | 2,0 |
| Pädagogische Hochschulen | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | 2,2 |

* nicht erhoben

Abb. 4: Allgemeine Beurteilung der Schulformen (Zeitverlauf)

Hinsichtlich des Ansehens der Hauptschule und der AHS, also jenen beiden Schulformen, die von den heuer startenden Modellversuchen zur Neuen Mittelschule primär tangiert sind, zeigt sich folgendes Bild:

Die AHS hat nach wie vor bei so gut wie allen Bevölkerungsgruppen einen durchaus guten Ruf; eine Ausnahme bildet dabei nur die an und für sich eher kritischere Gruppe der Universitäts- bzw. FachhochschulabsolventInnen; von ihnen kommen gegenüber der AHS schon gewisse Vorbehalte (MW: 2,4). Dasselbe gilt für die in der Stichprobe vertretenen LehrerInnen (MW: 2,5).

Die Hauptschule hat hingegen nur bei jenen ein gutes Image, die selbst keine weiterführenden Schulen besucht haben, also bei den PflichtschulabsolventInnen (MW: 2,2). Befragte mit einem Lehrabschluss sind schon deutlich kritischer (MW: 2,4); bei Personen ab Matura dominiert bereits der negative Eindruck dieser Schulform (MW: 2,9). Ebenso gering ist das Ansehen der Hauptschule bei der Gruppe der Lehrkräfte.

Selbst im ländlichen und kleinstädtischen Raum hat sich das Ansehen der Hauptschulen mittlerweile abgeschwächt. In den kleinen Städten (2.000 bis 5.000 Einwohner) liegt der Notenschnitt bei 2,5.

Die folgende Tabelle weist die Image-Mittelwerte der AHS und der Hauptschulen bei unterschiedlichen Bevölkerungssegmenten aus.

Beurteilung der Qualität der Hauptschule und der AHS

(Basis: Gesamtbevölkerung; Mittelwerte der 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“)

| | Hauptschulen | AHS |
|-------------------------------|--------------|-----|
| Gesamt | 2,6 | 2,2 |
| Geschlecht | | |
| Männer | 2,5 | 2,2 |
| Frauen | 2,6 | 2,3 |
| Alter | | |
| 15 bis 29 Jahre | 2,7 | 2,2 |
| 30 bis 44 Jahre | 2,5 | 2,2 |
| 45 bis 59 Jahre | 2,6 | 2,2 |
| ab 60 Jahre | 2,4 | 2,2 |
| Schulbildung | | |
| Pflichtschule ohne Ausbildung | 2,2 | 2,1 |
| Pflichtschule mit Lehre | 2,4 | 2,2 |
| Fachschule | 2,7 | 2,3 |
| Matura | 2,9 | 2,2 |
| Hochschule | 2,9 | 2,4 |
| Schulpartner | | |
| Eltern | 2,5 | 2,2 |
| Lehrkräfte | 2,9 | 2,5 |
| SchülerInnen | 2,4 | 2,2 |
| Migrationshintergrund | | |
| ja | 2,6 | 2,2 |
| nein | 2,6 | 2,2 |
| Gemeindegröße | | |
| bis 2.000 Einwohner | 2,3 | 2,2 |
| bis 5.000 Einwohner | 2,5 | 2,2 |
| bis 50.000 Einwohner | 2,3 | 2,1 |
| bis 300.000 Einwohner | 2,8 | 2,3 |
| Wien | 3,0 | 2,2 |

Abb. 5: Beurteilung der HS und der AHS

2. Das Image der LehrerInnen

Das Gesamtimage der Lehrerinnen und Lehrer als Berufsgruppe ist gegenüber dem Vorjahr weitgehend stabil geblieben, nachdem die Imagewerte im Jahr zuvor noch deutlich schwächer ausgefallen sind.

Derzeit geht knapp die Hälfte der Bevölkerung von einem hohen Image der LehrerInnen aus; vier von zehn Befragten wählten die mittlere Note 3; für die kleine Restgruppe ist der Ruf der PädagogInnen sehr ramponiert. Die Durchschnittsnote beläuft sich auf 2,5. Nach dem konstanten Negativtrend der Jahre 2002 bis 2006 hat sich der Imagewert somit innerhalb der letzten beiden Jahre auf einem mittleren Level stabilisiert.

Mit ansteigender formaler Schulbildung beurteilt man das Image der Lehrkräfte etwas reservierter. Bei Personen ab Matura kommt diese Berufsgruppe auf einen mittleren Imagewert von 2,7. In Bezug auf ihr Berufsprestige noch ungünstiger stufen sich wie immer die Lehrerinnen und Lehrer diesbezüglich selbst ein: Von ihnen vergaben nur 30 Prozent die Noten 1 oder 2, knapp die Hälfte die Note 3 und 23 Prozent noch schlechtere Noten (MW: 2,9).

Die Eltern von SchülerInnen liegen bei ihrer Bewertung in etwa im Gesamtschnitt (Durchschnittsnote: 2,5); die SchülerInnen etwas darüber (2,7). Überaus hoch ist das Ansehen der LehrerInnen hingegen bei der hier lebenden Wohnbevölkerung mit einem Zuwanderungshintergrund aus den jugoslawischen Ländern (MW: 2,2).

Die folgende Zeitreihengrafik illustriert die Einschätzung des Ansehens der Lehrkräfte an den Schulen auf Basis der Gesamtbevölkerung:

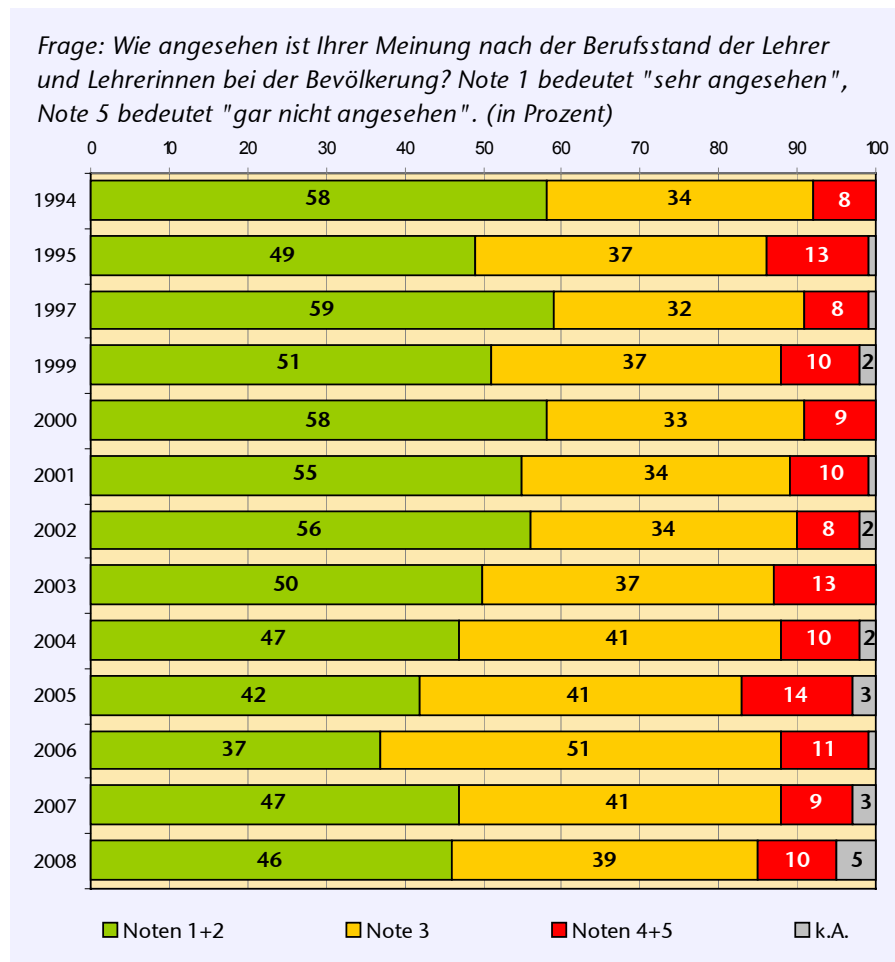


Abb. 6: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf)

Die Mittelwert-Zeitreihe über die letzten 15 Jahre illustriert den rezent wieder leicht positiven Imagetrend.

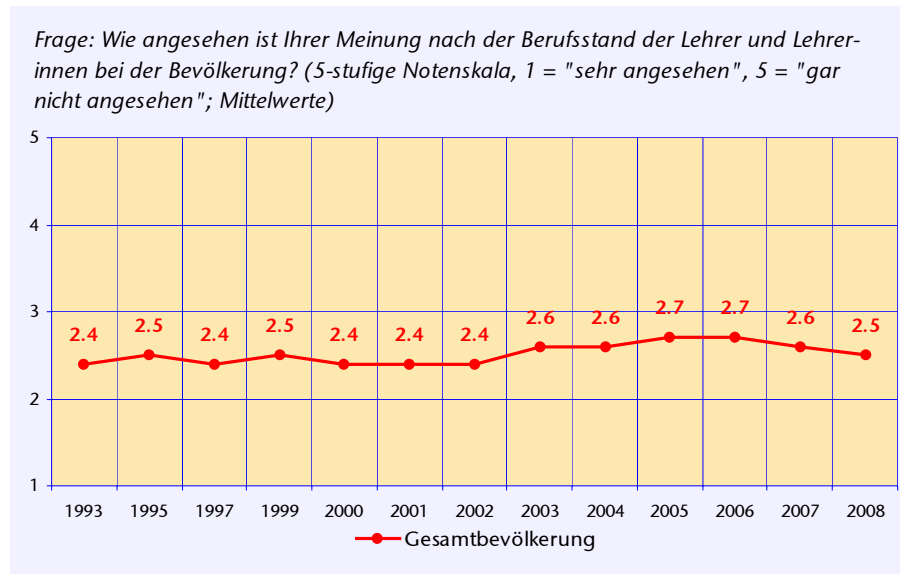


Abb. 7: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)

Im Rahmen der aktuellen Befragung wurde erstmals nach fünf Jahren zusätzlich das Image der LehrerInnen in den unterschiedlichen Schulformen erhoben. Auch bei der aktuellen Notenverteilung zeigt sich, dass das Ansehen der Lehrkräfte primär vom Image der Schulform abhängt, an welchen sie unterrichten. Dementsprechend kommen die VolksschullehrerInnen, die AHS-LehrerInnen und die BHS-Lehrkräfte auf die durchaus gute mittlere Imagenote von 2,2. Geringfügig schwächer fällt dieselbe in Bezug auf die berufsbildenden mittleren Schulen aus (2,3); die LehrerInnen an Berufsschulen werden mit der Imagenote 2,4 bedacht.

Analog des nicht so guten Rufs der Hauptschulen und der Polytechnischen Schulen wird auch das Ansehen der dort unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer als eher mäßig eingestuft (MW: 2,6-2,7).

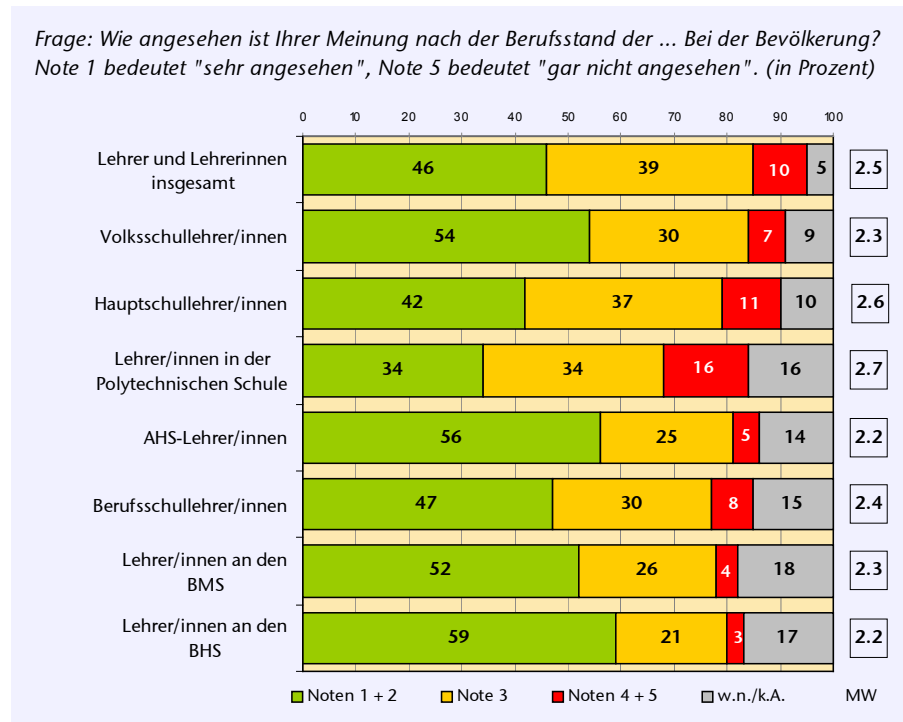


Abb. 8: Image der LehrerInnen nach Schulformen

Bemerkenswert ist, dass sich das Image der an den Volksschulen unterrichtenden Lehrkräfte innerhalb der letzten 15 Jahre nicht verändert hat. Bis zum Jahr 2002, als diese Frage zuletzt erhoben worden ist, fielen auch die Imagewerte der Lehrer und Lehrerinnen aller anderen Schulformen sehr stabil aus. Seit damals ist mit Ausnahme der VS-LehrerInnen eine leichte bis mittlere Abschwächung des von der Bevölkerung angenommenen Berufsprestiges zu konstatieren.

LehrerInnen-Image nach Schul- und Bildungsformen im Zeitverlauf

(Basis: Gesamtbevölkerung; Mittelwerte der 5-stufigen Skala von 1 = „sehr angesehen“ bis 5 = „gar nicht angesehen“)

| | 1993 | 1997 | 2000 | 2002 | 2008 |
|---|------|------|------|------|------------|
| VolksschullehrerInnen | 2,2 | 2,2 | 2,2 | 2,2 | 2,3 |
| HauptschullehrerInnen | 2,4 | 2,4 | 2,4 | 2,4 | 2,6 |
| LehrerInnen der Poly-technischen Schule | 2,6 | 2,5 | 2,5 | 2,5 | 2,7 |
| AHS-LehrerInnen | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,2 |
| BerufsschullehrerInnen | 2,4 | 2,2 | 2,2 | 2,3 | 2,4 |
| BMS-LehrerInnen | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,1 | 2,3 |
| BHS-LehrerInnen | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,2 |

Abb. 9: Image der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)

3. Herausforderungen an die Schule

3.1. Wie gut kommt die Schule mit speziellen Herausforderungen zurecht?

Ein konstanter Bestandteil dieser Langzeitstudie ist die mittels einer fünfstufigen Notenskala erhobene Frage, wie gut die Schule mit einer Reihe an sie gestellter Herausforderungen fertig wird. Konkret geht es dabei seit Anbeginn des Monitorings um die folgenden Bereiche:

- Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache
- Integration von behinderten Kindern
- Aufklärung über Suchtmittel und Drogen
- Betreuung von schwierigen bzw. verhaltensauffälligen Kindern
- Förderung hochbegabter sowie weniger begabter Kinder
- Lehrplanveränderung bzw. Reduzierung des Lehrstoffes
- Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Buben

Seit zwei Jahren wird in diesem Zusammenhang und ergänzend dazu auch die zunehmend medial präsente und diskutierte

- Gewalt und Aggression zwischen den Jugendlichen in den Schulen

abgefragt. Mit dem letztgenannten Problembereich tun sich nach Ansicht der Bevölkerung die Schulen am vergleichsweise schwersten. Ein Drittel der Befragten hat den Eindruck, dass sie dieser Herausforderung nicht gewachsen sind (Noten 4 und 5); nur ein Viertel geht davon aus, dass dies durchaus gut gelingt. Der Mittelwert der 5-stufigen Notenskala ist mit 3,1 schon deutlich im negativen Spektrum. Auch die Lehrkräfte geben hier keine günstigeren Noten; nur die Schülerinnen und Schüler selbst sehen diese Problematik als nicht so brisant an (MW: 2,6).

Wie sich aus der folgenden Vergleichsgrafik ersehen lässt, hat sich die Problemeinschätzung gegenüber dem Vorjahr weiter verstärkt.

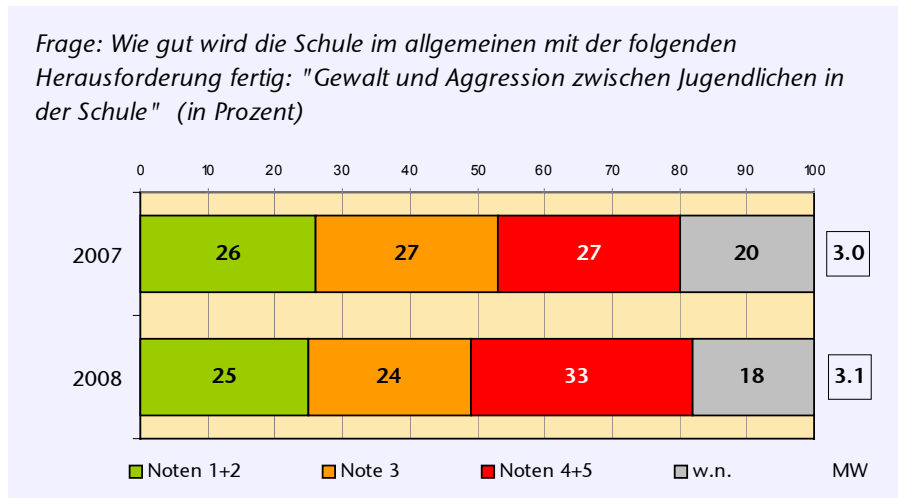


Abb. 10: Herausforderung: Gewalt und Aggression zwischen Jugendlichen

Schwer tut sich die Schule nach Ansicht der Österreicherinnen und Österreicher auch:

- mit der Betreuung von verhaltensauffälligen Kindern
- und der Integration von Kindern aus Zuwandererfamilien

Die vergebenen Durchschnittsnoten von jeweils 2,9 liegen ebenfalls im ungünstigen Skalenbereich. Jeweils knapp ein Viertel der Befragten hat den Eindruck, dass die Schulen damit kaum zurande kommen.

In Bezug auf die Integration ist festzuhalten, dass die drei Schulpartner einen zum Teil deutlich besseren Eindruck von der diesbezüglichen schulischen Wirklichkeit haben: Die SchülerInnen vergaben eine mittlere Note von 2,5; Lehrkräfte und Eltern: 2,7. Besonders positiv werden die Integrationsbemühungen seitens der in der Stichprobe vertretenen Personen mit einem ‚jugoslawischen‘ Zuwanderungshintergrund aufgenommen (MW: 2,2).

Die Problematik der verhaltensauffälligen Kinder an den Schulen bestätigen auch die in der Stichprobe vertretenen Lehrkräfte und die Eltern der Schulkinder. Die SchülerInnen selbst wiederum nehmen bei dieser Frage eine deutlich moderatere Einstufung vor (2,5); auch diese Note impliziert aber schon gewisse Probleme.

Ebenfalls nicht leicht ist es in den Augen der Bevölkerung für die Schulen und insbesondere für die LehrerInnen, die folgenden Herausforderungen zu meistern:

- eine (gewünschte) Reduzierung des Lehrstoffes
- die Förderung weniger begabter und hochbegabter Kinder
- und die Suchtprävention

Viele gehen nach wie vor davon aus, dass die Lehrpläne keinen Spielraum für eine Reduzierung bzw. Straffung des Lehrstoffes geben. Ein Fünftel der Befragten vergab hier dezidiert schlechte Noten (MW: 2,9). Auch bei den anderen zwei genannten Herausforderungen vermutet jeweils rund ein Fünftel der Bevölkerung, dass die Schulen damit nicht so gut zurecht kommen (MW: jeweils 2,7).

Die Lehrkräfte sehen größere Defizite bei der Förderung von sehr begabten Kindern (MW: 3,1), während sie sich von der Suchtprävention an den Schulen ein besseres Bild machen (MW: 2,5). Letzteres trifft vor allem auch auf die SchülerInnen selbst zu: Sie erleben die Suchtprävention an den Schulen als sehr positiv (2,2). Auch bei den übrigen genannten Aspekten fallen ihre Einstufungen (MW 2,6) vergleichsweise besser als im Gesamtschnitt aus.

Relativ gut bewältigt die Schule in den Augen der Bevölkerung die beiden folgenden Aufgaben:

- die Integration von behinderten Kindern
- und die Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Buben

Hinsichtlich der Integration behinderter Kinder in den Regelschulbetrieb wurde die Durchschnittsnote 2,5 vergeben. Den vergleichsweise besten Eindruck hat man wie schon bisher in Bezug auf die schulische Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Burschen (MW: 2,3), die vor allem auch von den Lehrkräften und den SchülerInnen sehr positiv aufgenommen wird (MW: 2,1).

Wie sich aus der folgenden Grafik mit den diesbezüglichen Notenverteilungen der letzten sechs Jahre ersehen lässt, fallen die aktuellen Beurteilungen großteils wieder etwas schwächer als im letzten Jahr aus. Damals hatte die mit dem Ministerwechsel verbundene Reform- und Aufbruchsstimmung auf so gut wie alle Schulbereiche positive Effekte.

Auch bei der diesjährigen Erhebung haben sich relativ viele bei diesen Einschätzungsfragen kein Urteil zugetraut. Dies war vor vier bis fünf Jahren noch anders; auch darin drückt sich eine gewisse Verunsicherung über die Qualität unserer Schulen aus, seit diese infolge des schlechten PISA-Rankings in Diskussion geraten sind. Daran haben die mittlerweile vielfach schon auf Schiene gelegten Schulreformen noch nichts zu ändern vermocht, da viele darüber sicher nicht im Detail Bescheid wissen und sich deren Auswirkungen zum Teil auch erst mittelfristig beurteilen lassen. Man kann somit wohl davon ausgehen, dass der Anteil der „weiß nicht“-Antworten auch in absehbarer Zeit eher hoch bleiben wird.

Frage: Die Schule ist mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Sagen Sie mir bitte zu den folgenden Punkten, wie gut oder schlecht die Schule im Allgemeinen damit fertig wird. Note 1 = "sehr gut", Note 5 = "sehr schlecht". (Basis: Gesamtbevölkerung; in Prozent)

1. Balken: 2003
2. Balken: 2004
3. Balken: 2005
4. Balken: 2006
5. Balken: 2007
6. Balken: 2008

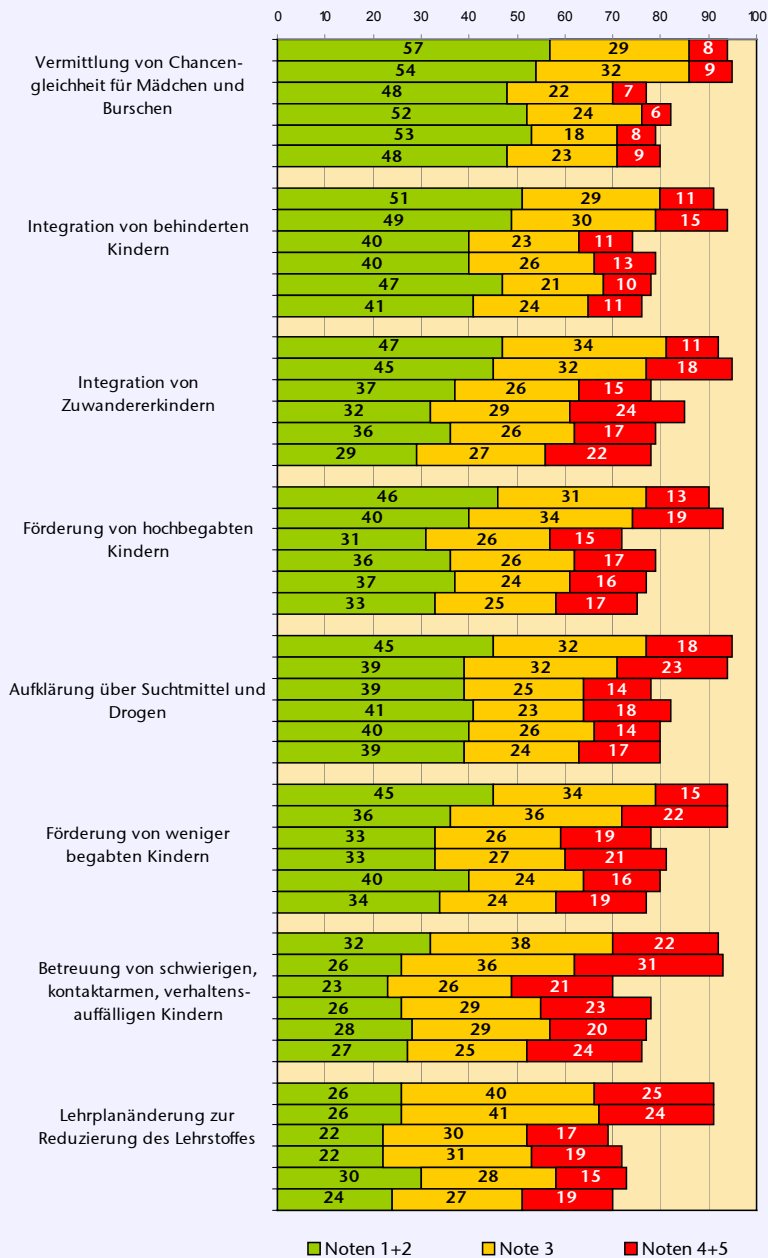


Abb. 11: Herausforderungen an die Schule

Die nachstehenden Grafiken bilden die Mittelwerte auf Basis der Gesamtbevölkerung und der Eltern von Schulkindern ab und illustrieren die entsprechenden Bewertungen im Verlauf der letzten 15 Jahre.

Eine deutlich positivere Sicht der Dinge manifestiert sich in diesem langen Zeitverlauf hinsichtlich der Einschätzung der schulischen Suchtmittelprävention. Bis in die Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde diese Thematik als viel brisanter erachtet als dies heute der Fall ist.

Die schulische Vermittlung der Chancengleichheit wurde hingegen schon seit Beginn des Bildungs-Monitorings in einem hohen Maße positiv wahrgenommen.

Umgekehrt hatte man in diesem Zeitraum stets den Eindruck, dass nicht genügend gegen die als zu umfangreich eingeschätzte Lehrstofffülle unternommen wird.

In Bezug auf die Integration von Kindern mit einem Zuwanderungshintergrund hat in den letzten fünf Jahren die Auffassung zugenommen, wonach diese für die Schulen eine schwierige Herausforderung ist. Nur im Vorjahr fielen auch hier so wie bei den meisten erhobenen Aspekten die Einschätzungen deutlich positiver aus. Bis Mitte der 90er Jahre gab es eine ähnliche Problemsicht wie heute.

Was die Fördermaßnahmen für weniger begabte Kinder betrifft, fallen die Bewertungen über diesen langen Zeitraum hinweg relativ konstant aus. Dasselbe gilt für die Förderung von hochbegabten Schülerinnen und Schülern. Nach den ersten PISA-Ergebnissen stand diese Thematik viel stärker im Mittelpunkt der Diskussionen als in den Jahren zuvor. Das bildet sich in den Zeitreihen in einer ab diesem Zeitpunkt zunehmend kritischeren Einschätzung der schulischen Potenziale ab. Dieses Beispiel ist zugleich ein Beleg dafür, dass auch bei den gegenständlichen Bewertungen vor allem Imageaspekte einfließen: Für die Beurteilung der schulischen Leistungen und Problemlösungskapazitäten seitens der Bevölkerung respektive der Eltern von Schulkindern spielt immer auch eine Rolle, welche Themen im Fokus der öffentlichen Auseinandersetzung und der medialen Berichterstattung stehen.

Seit Mitte der 90er Jahre in eine positive Richtung hin entwickelt hat sich die Auffassung, wonach die Schulen in ihrer Bemühung, behinderte Kinder in den Regelunterricht zu integrieren, erfolgreich sind.

Davon, dass die Schulen mit schwierigen bzw. verhaltensauffälligen Kindern schwer zurande kommen, war man hingegen immer schon überzeugt.

In den nachstehenden Zeitreihengrafiken bilden sich jeweils auch sehr parallel laufende Einschätzungen der Gesamtbevölkerung und der Eltern von Schulkindern ab, wobei sich fast durchgängig zeigt, dass sich die Eltern ein etwas positiveres Bild hinsichtlich des Erfolges der schulischen Bemühungen machen.

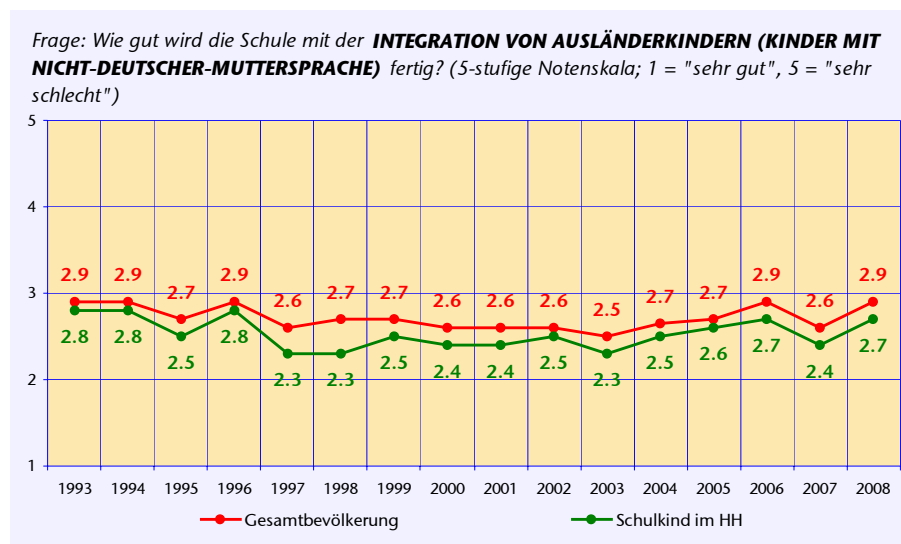


Abb. 12: Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache (MW; Zeitverlauf)

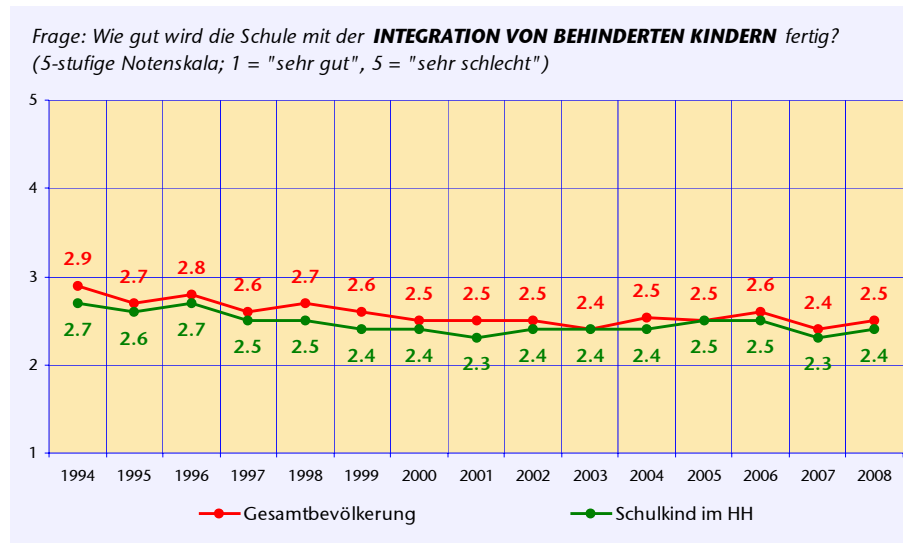


Abb. 13: Integration von behinderten Kindern (MW; Zeitverlauf)

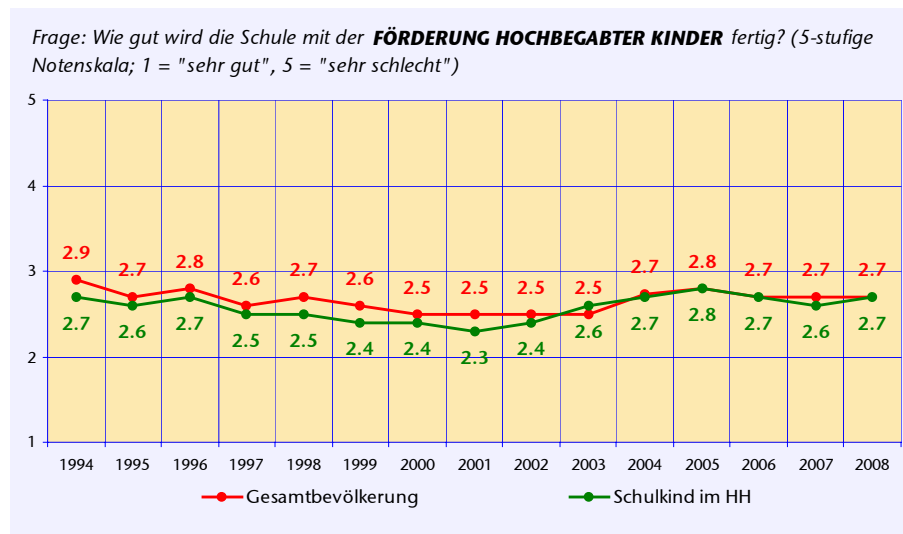


Abb. 14: Förderung hochbegabter Kinder (MW; Zeitverlauf)

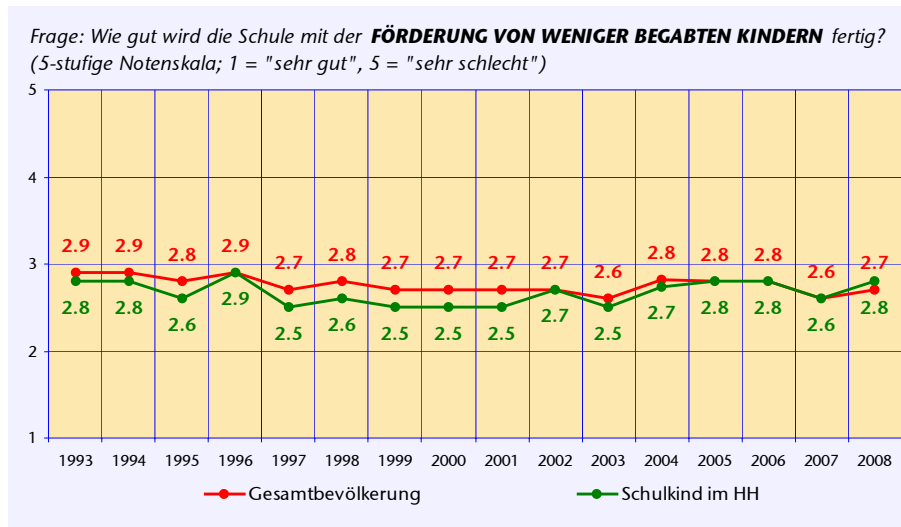


Abb. 15: Förderung von weniger begabten Kindern (MW; Zeitverlauf)

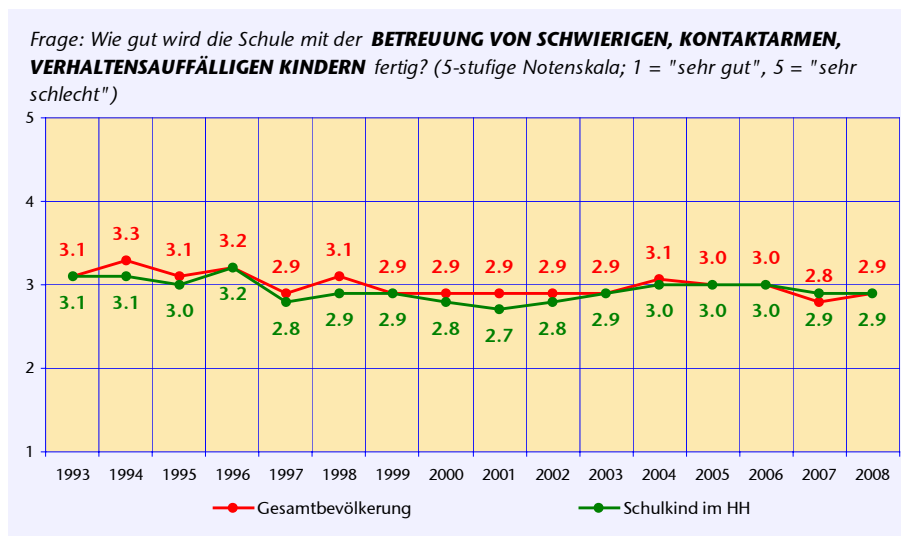


Abb. 16: Betreuung von „schwierigen Kindern“ (MW; Zeitverlauf)

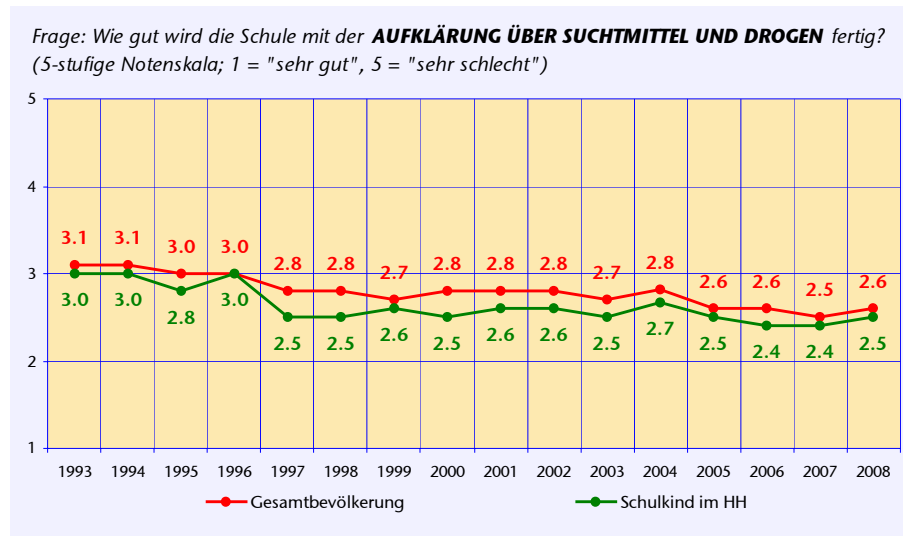


Abb. 17: Aufklärung über Suchtmittel und Drogen (MW; Zeitverlauf)

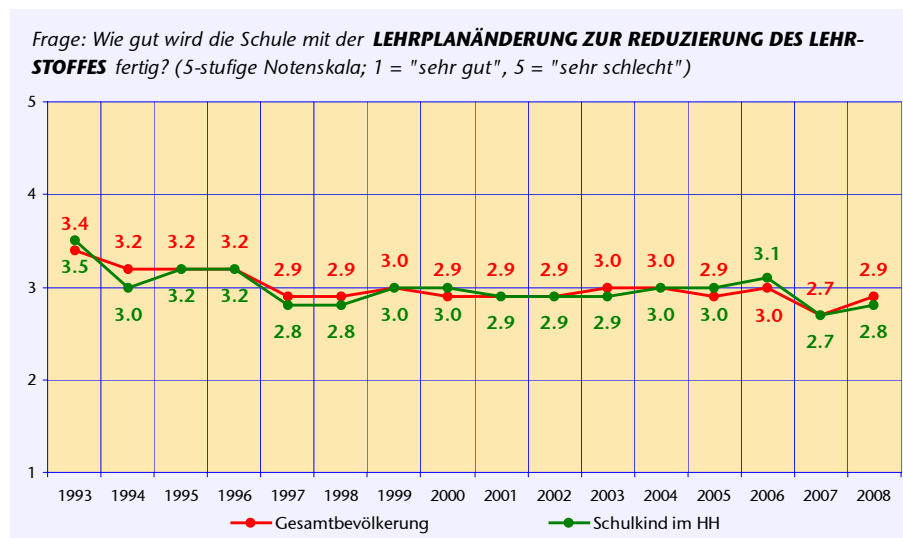


Abb. 18: Lehrplanveränderung (Lehrstoffreduzierung) (MW; Zeitverlauf)

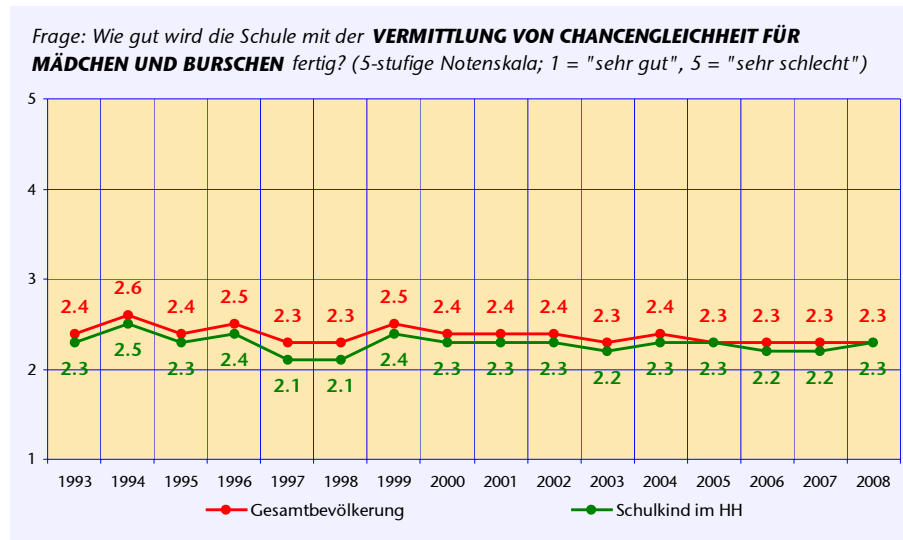


Abb. 19: Chancengleichheit für Mädchen und Burschen (MW; Zeitverlauf)

3.2. Besonderer Handlungsbedarf der Schulen

Die Befragten sollten in diesem Zusammenhang auch wieder angeben, welche dieser Herausforderungen aus ihrer Sicht die drei wichtigsten sind bzw. wo sich die Schulen da noch mehr als bisher einsetzen sollten.

Die mit Abstand höchsten Antwortquoten beziehen sich wie im Vorjahr auf Maßnahmen bzw. Strategien gegen die Gewalt zwischen den Jugendlichen respektive zur Verhinderung gewalttätiger Auswüchse an unseren Schulen sowie auf die Suchtvorbeugung.

Diese für unsere Gesellschaft und die Zukunft der Jugendlichen grundlegenden sozialen und gesundheitlichen Aspekten lassen alle schulischen Fördermaßnahmen etwas in den Hintergrund treten. Daraus lässt sich natürlich nicht ableiten, dass man sich diesbezüglich von der Schule nicht verstärkte Anstrengungen und Angebote erwartet.

Rund drei von zehn Befragten zählten zu den drei wichtigsten Punkten eine intensivere Förderung der schwächeren bzw. der weniger begabten Schulkinder und knapp ebenso viele eine individuellere Betreuung von kontaktarmen bzw. schwierigen Kindern. Demgegenüber nannte jeweils nur knapp ein Fünftel mehr Integrationsmaßnahmen für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache, eine Reduzierung des Lehrstoffes und die Förderung von hochbegabten SchülerInnen.

Frage: Und wo in erster Linie müsste die Schule Ihrer Ansicht nach mehr tun? (max. 3 Nennungen; in Prozent)

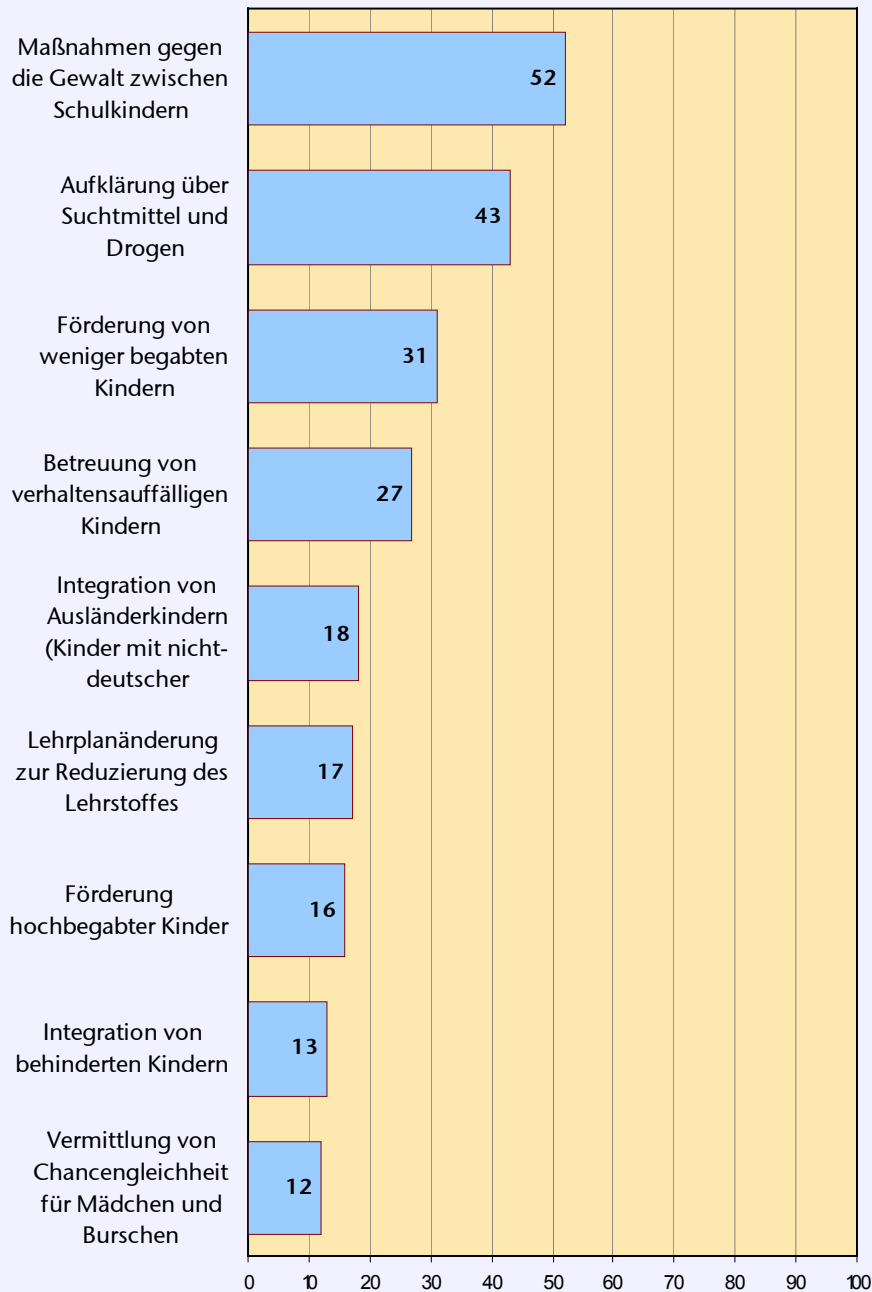


Abb. 20: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule

Die Anliegen der Eltern von Schulkindern decken sich dabei weitgehend mit jenen der Gesamtbevölkerung. Die Schülerinnen und Schüler selbst wünschen sich in einem erhöhten Maße schulische Fördermaßnahmen für nicht so begabte Kinder. Dasselbe gilt für die in der Stichprobe vertretenen Lehrkräfte, die aber gleichermaßen auch eine stärkere Förderung von hochbegabten Kindern für wichtig halten und sich somit generell für eine intensiviertere individuelle Förderung der Kinder an den Schulen aussprechen. Als Besonders wichtig erachten die LehrerInnen auch unterstützende Maßnahmen zur Vermeidung von Gewalt und Aggression zwischen den Jugendlichen an den Schulen. Personen mit einem Zuwanderungshintergrund votieren vor allem für einen weiteren Ausbau der schulischen Integrationsangebote.

Wie sich aus der nachstehenden Zeitreihentabelle ersehen lässt, entfielen auf die Drogen- bzw. Suchtprävention - abgesehen von der erst in den letzten Jahren thematisierten Gewaltprävention - immer schon die mit Abstand höchsten Nennungsquoten. In Summe halten sich bei allen abgefragten Bereichen die Verschiebungen zumindest im Zeitverlauf der letzten 10 Jahre in eher engen Grenzen.

Frage: Und wo in erster Linie müsste die Schule Ihrer Ansicht nach mehr tun? (max. 3 Nennungsmöglichkeiten, Basis: Gesamtbevölkerung, in Prozent)

| Ergebnisse im Zeitvergleich | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-----------|
| | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 |
| Aufklärung über Suchtmittel und Drogen | 38 | 46 | 37 | 50 | 57 | 43 | 47 | 52 | 46 | 46 | 42 | 47 | 44 | 50 | 55 | 43 |
| Betreuung von schwierigen, kontaktarmen, verhaltensauffälligen Kindern | 19 | 28 | 26 | 30 | 31 | 26 | 29 | 30 | 29 | 31 | 31 | 33 | 31 | 27 | 28 | 27 |
| Förderung weniger begabter Kinder | 14 | 24 | 20 | 28 | 32 | 24 | 28 | 30 | 29 | 28 | 26 | 31 | 38 | 31 | 32 | 31 |
| Lehrplanveränderung, Lehrstoffreduzierung | * | 21 | 26 | 28 | 25 | 22 | 28 | 28 | 24 | 22 | 25 | 22 | 21 | 17 | 12 | 17 |
| Integration von behinderten Kindern | * | 21 | 16 | 24 | 21 | 17 | 15 | 16 | 16 | 16 | 14 | 14 | 20 | 14 | 13 | 13 |
| spezifische Förderung hochbegabter Kinder | 8 | 14 | 13 | 14 | 16 | 14 | 14 | 15 | 14 | 15 | 17 | 18 | 20 | 16 | 16 | 16 |
| Integration von Ausländerkindern | 16 | 12 | 9 | 13 | 12 | 8 | 9 | 13 | 15 | 13 | 15 | 16 | 19 | 23 | 20 | 18 |
| Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Burschen | 5 | 11 | 10 | 12 | 13 | 9 | 10 | 12 | 11 | 11 | 13 | 12 | 15 | 15 | 13 | 12 |
| Maßnahmen gegen Gewalt zwischen Schulkindern | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | * | 46 | 52 | 52 |

* nicht erhoben

Abb. 21: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule (Zeitverlauf)

4. Gender-Mainstream

4.1. Fördermaßnahmen von Mädchen und Buben an den Schulen

Im Rahmen der aktuellen Erhebung wurden einige schulische Gender-Fördermaßnahmen auf ihre eingeschätzte Relevanz zur Erhöhung der Chancengleichheit von Mädchen und Buben hin abgetestet.

Angesichts der vielen anderen großen Herausforderungen, mit welchen man die Schulen konfrontiert sieht, werden die schulischen Gender-Aktivitäten von den meisten zwar nicht als „sehr wichtig“ bezeichnet; breiter Konsens besteht aber darüber, dass (weitere) Maßnahmen zur Erhöhung der Chancengleichheit durchaus auch bzw. zumindest „eher schon wichtig“ sind.

Die große Mehrheit der Bevölkerung ist jedenfalls dafür, dass die entsprechenden Gender-Programme weitergeführt bzw. intensiviert werden. Dies betrifft insbesondere Projekte, die dazu beitragen, die nach wie vor ausgeprägten geschlechtsspezifischen Präferenzen bei der Wahl der Ausbildung und des Berufs aufzulösen.

80 Prozent der Befragten halten es für wichtig, dass die Schule einen Beitrag dazu leistet, Mädchen und Buben zu motivieren, vermehrt „geschlechtsuntypische“ Ausbildungen und Berufe zu ergreifen. Ebenfalls rund acht von zehn sprechen sich in diesem Zusammenhang für eine spezifische Förderung von Mädchen in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften und für analoge Maßnahmen für Buben in den von diesen bislang wenig ins Auge gefassten sozialen und erzieherischen Ausbildungen und Berufen aus.

Die große Mehrzahl der Österreicherinnen und Österreicher hält es darüber hinaus für wichtig, dass auch spezifische schulische Gender-Fördermaßnahmen für Mädchen und Burschen mit einem Migrationshintergrund umgesetzt werden, um diesen zum Teil ja in sehr patriarchalischen Kulturtraditionen sozialisierten SchülerInnen den Gedanken der Gleichwertigkeit und Gleichbehandlung von Frauen und Männern nahezubringen. Von der Wichtigkeit gerade solcher Projekte sind auch die meisten Befragten mit einem Zuwanderungshintergrund überzeugt.

Für irrelevant hält alle diese Maßnahmen nur jeweils eine sehr kleine Minderheit.

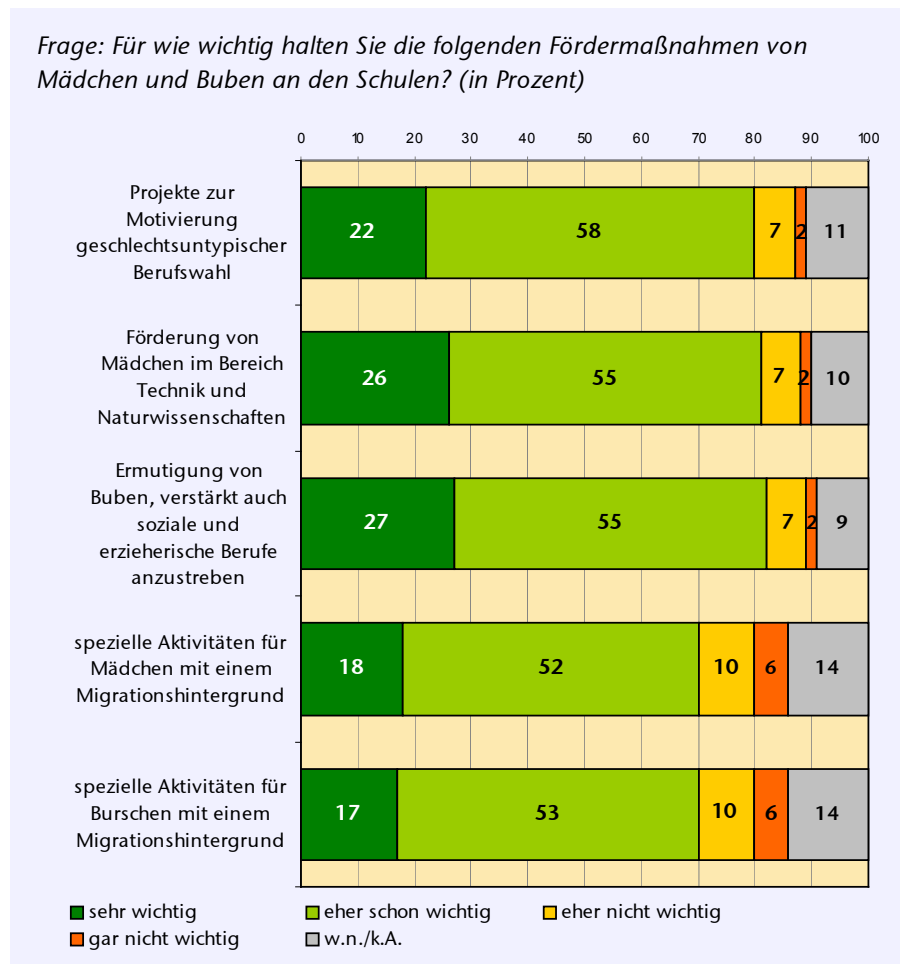


Abb. 22: Fördermaßnahmen von Mädchen und Buben an den Schulen

Die Wichtigkeitsbeimessung seitens der Frauen fällt zwar bei den meisten abgefragten Maßnahmen etwas höher als bei den Männern aus; große Unterschiede manifestieren sich da aber nicht. Auch die große Mehrzahl der Männer spricht sich für intensivierete schulische Gender-Aktivitäten aus. Das vergleichsweise höchste - wiewohl auch nicht durchgängig vorhandene - Gender-Bewusstsein haben die unter 45-jährigen Frauen der ‚oberen‘ Bildungsschicht (ab Matura).

Der breite Konsens über die Sinnhaftigkeit solcher Fördermaßnahmen bildet sich letztlich bei allen ausgewerteten Bevölkerungssegmenten ab: also auch bei den älteren Personen, bei den Lehrkräften und SchülerInnen, bei den Eltern sowie im ländlichen (etwas schwächer) und im städtischen Raum (etwas stärker).

4.2. Einstellungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern

Im Rahmen der Gender-Thematik wurden diesmal auch einige Items zur Eruiierung diesbezüglich relevanter Einstellungsmuster über die Gleichbehandlung von Frauen und Männern in das Fragenprogramm aufgenommen.

Das Hauptergebnis dazu lautet: Es besteht bei der Bevölkerung ein breiter Konsens darüber, dass die Gleichstellung von Frauen und von Männern nach wie vor ein wichtiges gesellschaftliches Thema ist. Folglich sei es auch wichtig, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht auch mit diesen Fragen beschäftigen. Jeweils rund drei Viertel der Befragten stimmten dem zu; nur eine kleine Minderheit von 12 Prozent sieht das anders.

Sehr geteilter Meinung sind die Österreicherinnen und Österreicher darüber, ob die Gleichstellung in unserem Land schon ausreichend realisiert ist oder nicht. 47 Prozent haben diesen Eindruck; knapp ebenso viele bezweifeln diesen Sachverhalt (42 %).

Auch bei der Frage, ob naturgegebene bzw. biologische Determinanten der Geschlechter eine Gleichstellung von Männern und Frauen erschweren, gehen die Ansichten auseinander. Eine entsprechende Auffassung teilen 43 Prozent der Befragten; gegenteiliger Meinung sind rund ebenso viele.

Dementsprechend glauben auch 43 Prozent, dass man eine Gleichstellung von Frauen und Männern in der Schule schwer vermitteln kann; 46 Prozent sehen das anders.

Diese Verteilungen deuten zwar auf eine gewisse Ambivalenz hin, widersprechen aber nicht unbedingt der konsensualen Ansicht, dass die gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern ein wichtiges Thema ist, bei dem es nicht nur generell, sondern auch an

den Schulen einen weiteren Handlungsbedarf gibt. Wirklich davon überzeugt sind nur 10 Prozent der Bevölkerung, dass die Gleichbehandlung praktisch schon vollzogen ist; ebenso wenige vertreten einen strikten Naturdeterminismus. Deutlich mehr Österreicherinnen und Österreicher tendierten zwar in die genannten Richtungen hin, halten dessen ungeachtet aber weitere Gender-Maßnahmen für wichtig und sinnvoll.

Die folgende Grafik weist die Gesamtverteilungen aus:

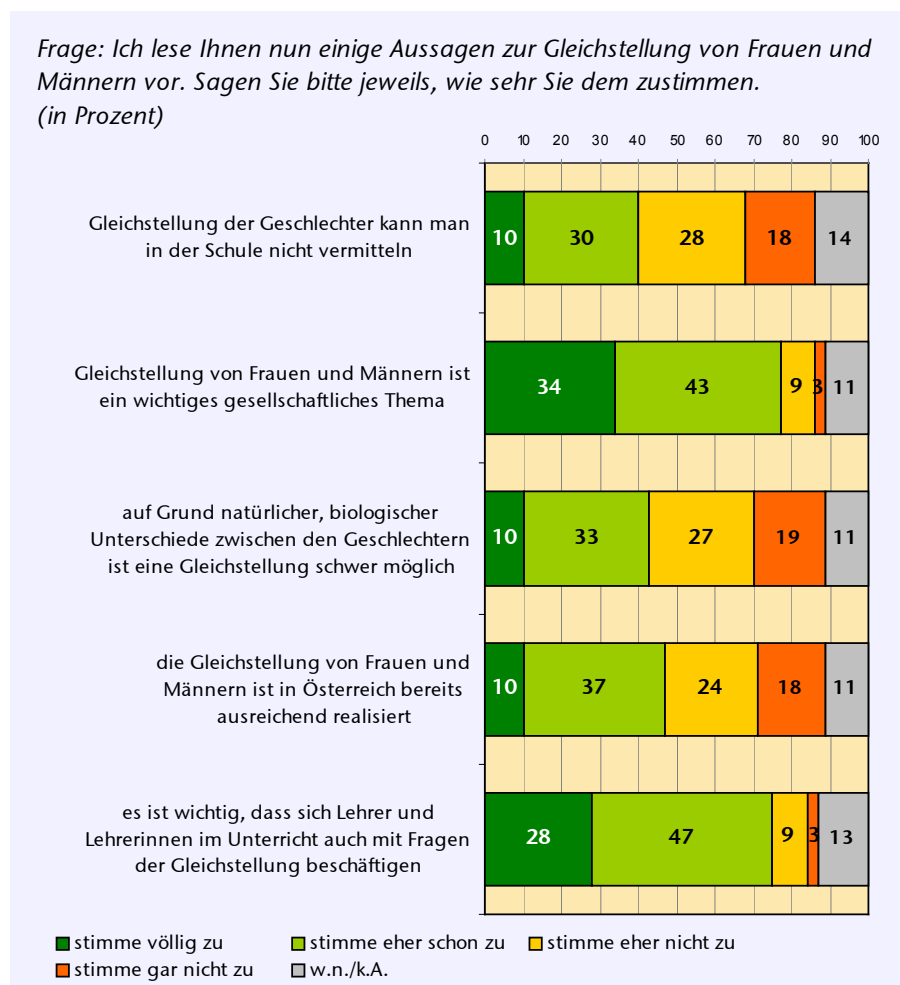


Abb. 23: Zur Gleichstellung von Frauen und Männern

Zwischen den Frauen und den Männern gibt es bei diesen Einstellungsmustern erwartungsgemäß durchaus Unterschiede; sehr groß fallen dieselben allerdings nicht aus.

Dies gilt etwa in Bezug auf die Meinung, wonach die natürlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern einer gesellschaftlichen Gleichstellung von Frauen und Männern entgegenstehen. Dem stimmen 48 Prozent der Männer, aber immerhin auch 38 Prozent der Frauen zu. Selbst bei den in Genderfragen überdurchschnittlich sensibilisierten Frauen (unter 45-Jährige ab Matura) können 30 Prozent dieser biologischen Position etwas abgewinnen.

Ähnlich gestaltet sich die Relation der Antworten auf die Frage, ob die Gleichstellung von Frauen und Männern in Österreich bereits ausreichend gegeben ist oder nicht. Rund die Hälfte der Männer bestätigten diesen Eindruck; bei den Frauen sind dies vier von zehn (jüngere Frauen der ‚oberen‘ Bildungsschicht: 30 %).

So gut wie gar keine Unterschiede gibt es hinsichtlich der Auffassung, wonach die Gleichstellung der Geschlechter in der Schule schwerlich vermittelbar ist: Jeweils rund vier von zehn Männern und Frauen teilen diese Ansicht (jüngere Frauen der ‚oberen‘ Bildungsschicht: auch da zu 30 %).

Bei den beiden anderen viel konsensualeren Einstellungsmustern halten sich die Einstellungsunterschiede ebenfalls in eher engen Grenzen. Dieses doch ein wenig erstaunliche Ergebnis indiziert, dass eine gewisse, wenn nicht Widerstandsposition, so doch Reserviertheit gegen die gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern nicht nur von männlicher Seite kommt, sondern - zumindest in passiver Form - auch infolge der nach wie vor sehr verbreiteten verinnerlichten Geschlechterstereotypen und Rollenbilder bei den keineswegs nur älteren und weniger gebildeten Frauen zu gewärtigen ist.

Von den befragten LehrerInnen halten es übrigens fast alle für wichtig, die Gleichstellung von Frauen und Männern auch im Schulunterricht zu thematisieren (91 %).

Einstellung zur Gleichstellung von Frauen und Männern

(Basis: Gesamtbevölkerung)(in Prozent)

| | Gesamt | | Frauen | | Männer | |
|--|---------------------|-------------------|---------------------|-------------------|---------------------|-------------------|
| | stimme völlig zu | stimme eher zu | stimme völlig zu | stimme eher zu | stimme völlig zu | stimme eher zu |
| Gleichstellung der Geschlechter kann man in der Schule nicht vermitteln | 10 | 29 | 10 | 28 | 10 | 30 |
| Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein wichtiges gesellschaftliches Thema | 34 | 43 | 40 | 41 | 28 | 44 |
| Auf Grund natürlicher, biologischer Unterschiede zwischen den Geschlechtern ist eine Gleichstellung schwer möglich | 10 | 33 | 9 | 29 | 10 | 38 |
| Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist in Österreich bereits ausreichend realisiert | 10 | 37 | 10 | 31 | 10 | 43 |
| Es ist wichtig, dass sich Lehrer und Lehrerinnen im Unterricht auch mit Fragen der Gleichstellung beschäftigen | 28 | 47 | 32 | 44 | 23 | 49 |

Abb. 24: Zur Gleichstellung von Frauen und Männern nach Geschlecht

5. Zur Entwicklung der Schulqualität

Auch diesmal wurde wieder erhoben, wie die Österreicherinnen und Österreicher die Entwicklung der Schulqualität innerhalb der letzten Jahre wahrnehmen bzw. einschätzen. Dabei geht es konkret um die folgenden Aspekte:

- Unterrichtsqualität
- Schul- und Klassenklima
- Schulpartner
- Schulmanagement
- Personalqualität

Ein Fünftel bis ein Viertel der Befragten traute sich da keine Beurteilung zu. Von jenen, die eine solche vornahmen, hat die relative Mehrheit den Eindruck, dass es diesbezüglich keine gravierenden Veränderungen gegeben hat.

Seitens der Übrigen halten sich bei den meisten erhobenen Qualitätsdimensionen die positiven und die negativen Wahrnehmungen in etwa die Waage. Eine Ausnahme bildet so wie im Vorjahr die vermutete Atmosphäre in der Schule, also das Klassen- und Schulklima. Hier überwiegen leicht die ungünstigen Einschätzungen. Der Grund für diese Sicht der Dinge mag darin liegen, dass angesichts der kontroversiellen Reformdiskussionen angenommen wird, dass sich diese auch in den Schulen selbst abspielen und die Atmosphäre etwas beeinträchtigen.

Gegenüber der letzten Erhebung hat sich bei der Bevölkerung an der Wahrnehmung der Entwicklung der Unterrichtsqualität so gut wie nichts geändert.

Frage: Und welchen Eindruck haben Sie - hat sich hier die Qualität in den letzten Jahren eher verbessert, eher verschlechtert oder ist sie etwa gleichgeblieben? (in Prozent)

1. Balken: 2003
 2. Balken: 2004
 3. Balken: 2005
 4. Balken: 2007
 5. Balken: 2008

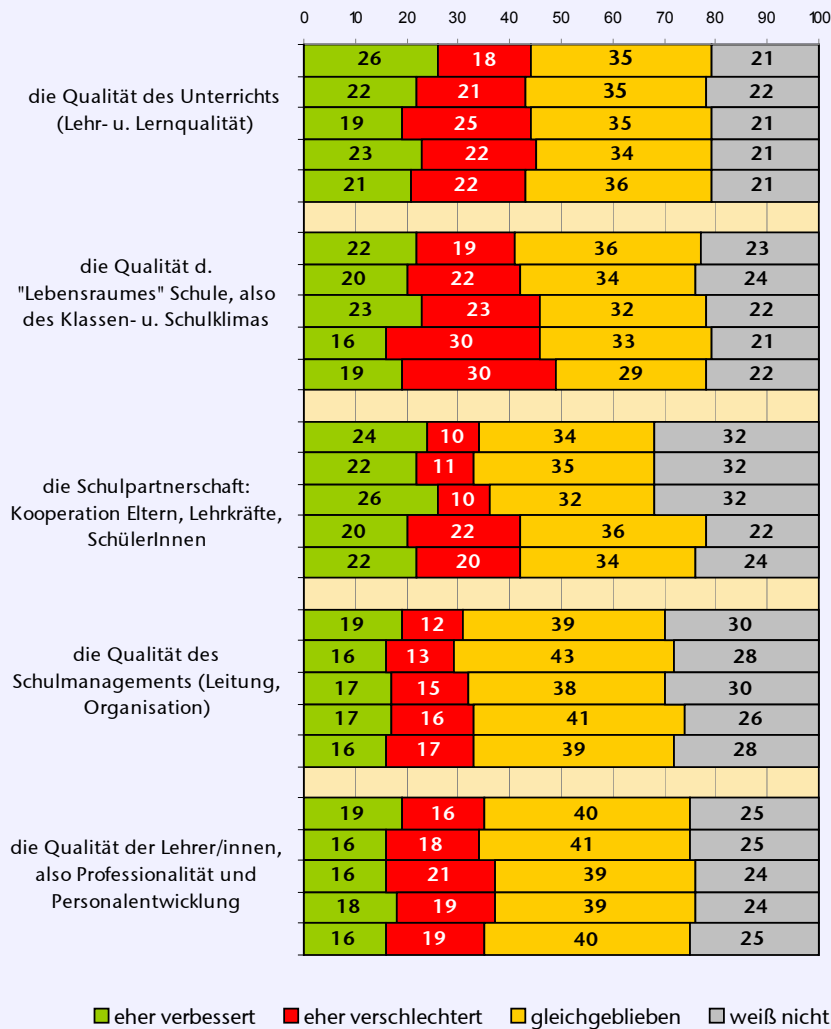


Abb. 25: Entwicklung der Schulqualität

Die Eltern von Schulkindern beurteilen die Qualität der Schulentwicklung überdurchschnittlich - und auch wieder zunehmend - positiv. Dies gilt vor allem hinsichtlich der Qualität der Schulpartnerschaft, also der Kooperation zwischen den LehrerInnen, den Eltern und den SchülerInnen. Die folgende Tabelle weist die Differenz der positiven und der negativen Einschätzungen im Zeitverlauf aus:

Frage: Und welchen Eindruck haben Sie – hat sich hier die Qualität in den letzten Jahren eher verbessert, eher verschlechtert oder ist sie etwa gleichgeblieben?

| | Differenz: „verbessert“ versus „verschlechtert“ | | | | | | | |
|---|---|------|------|------|------|------|------|------------|
| | Eltern von Schulkindern | | | | | | | |
| (in Prozent) | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2007 | 2008 |
| die Qualität des Unterrichts (Lehr- und Lernqualität) | +28 | +21 | +12 | +11 | +3 | -4 | +2 | +11 |
| die Qualität des „Lebensraumes“ Schule, also des Klassen- und Schulklimas | +26 | +12 | +4 | +2 | 0 | +1 | -2 | +3 |
| die Schulpartnerschaft, also die Kooperation von Eltern, Lehrkräften und SchülerInnen | +31 | +27 | +23 | +20 | +14 | +21 | +9 | +18 |
| die Qualität des Schulmanagements (Leitung, Organisation) | +25 | +24 | +11 | +11 | +5 | +6 | +4 | +10 |
| die Qualität der Lehrer, also Professionalität und Personalentwicklung | +18 | +16 | +5 | +7 | +2 | -7 | -2 | +3 |

Abb. 26: Bewertung der Schulqualität durch Eltern (Zeitverlauf)

6. Zur Schulreform

6.1. Einstellung zu Reformmaßnahmen

Im Rahmen der aktuellen Studie wurden zehn derzeit in Umsetzung befindliche oder geplante schulischen Reformmaßnahmen auf ihre Zustimmung bzw. Ablehnung hin abgetestet.

Alle abgefragten Reformmaßnahmen stoßen bei der Bevölkerung auf eine entschieden positive Resonanz.

Jeweils mehr als acht von zehn Österreicherinnen und Österreichern befürworten:

- die Senkung der Klassenschüler-Höchstzahl in den ersten Klassen der Volksschulen, Hauptschulen und Gymnasien
- eine verstärkte Leseförderung für alle 6- bis 14-Jährigen
- ein verpflichtendes Kindergartenjahr für fünfjährige Kinder mit Sprachdefiziten
- mehr Deutsch-Förderkurse für Zuwanderer-Kinder
- und die Schaffung einer Berufsmatura für Lehrlinge

Drei Viertel der Bevölkerung halten die folgenden Maßnahmen für eine gute Sache:

- den Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung
- und die Implementierung einheitlicher Bildungsstandards für die 4. und 8. Schulstufe

Jeweils rund sechs von zehn Österreicherinnen und Österreichern befürworten darüber hinaus:

- eine gemeinsame Ausbildung für alle pädagogischen Berufe
- die Einstellung von mehr Lehrkräften mit einem Zuwanderungshintergrund
- und mehr Kunst- und Kulturprojekte an den Schulen

Beim Großteil dieser Maßnahmen machen die Skeptiker nur eine verschwindende Minderheit aus. Die (kleine) Restgruppe bezeichnete sich da als überfragt.

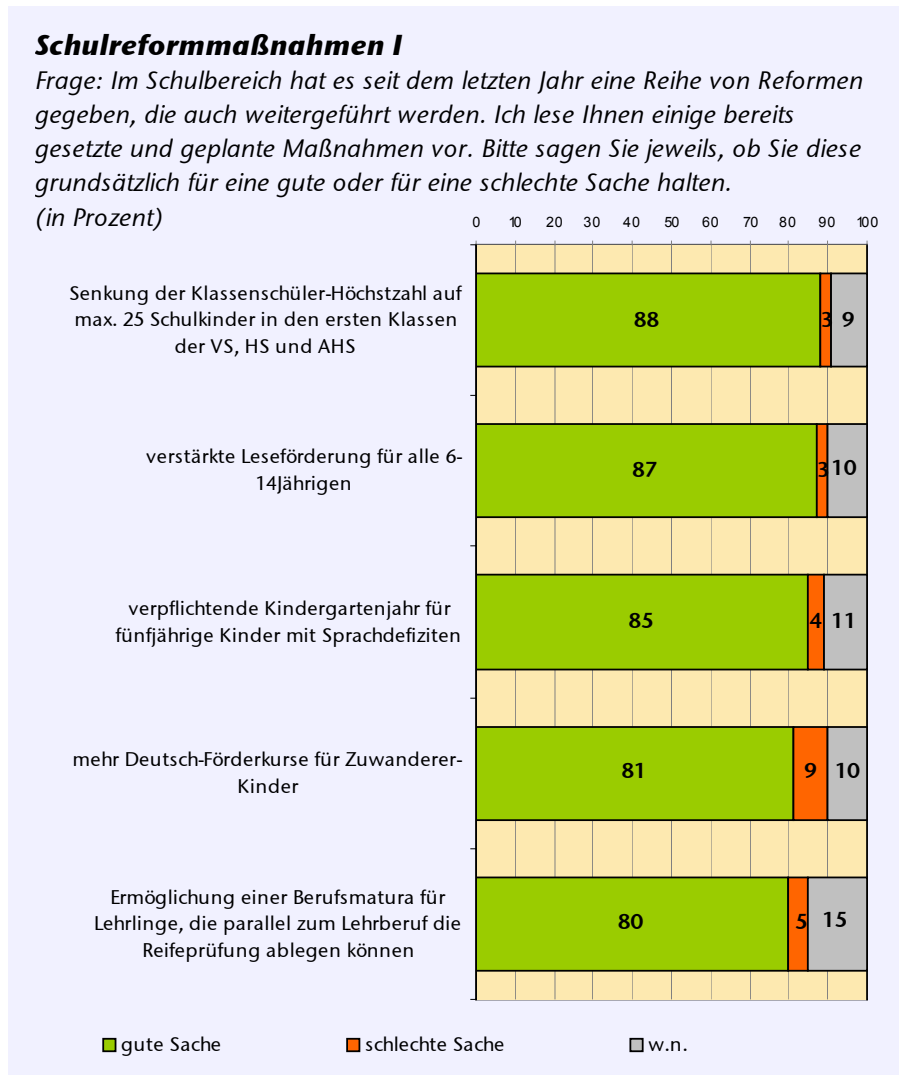


Abb. 27: Bewertung von Schulreformmaßnahmen (I)

Schulreformmaßnahmen II

Frage: Im Schulbereich hat es seit dem letzten Jahr eine Reihe von Reformen gegeben, die auch weitergeführt werden. Ich lese Ihnen einige bereits gesetzte und geplante Maßnahmen vor. Bitte sagen Sie jeweils, ob Sie diese grundsätzlich für eine gute oder für eine schlechte Sache halten. (in Prozent)

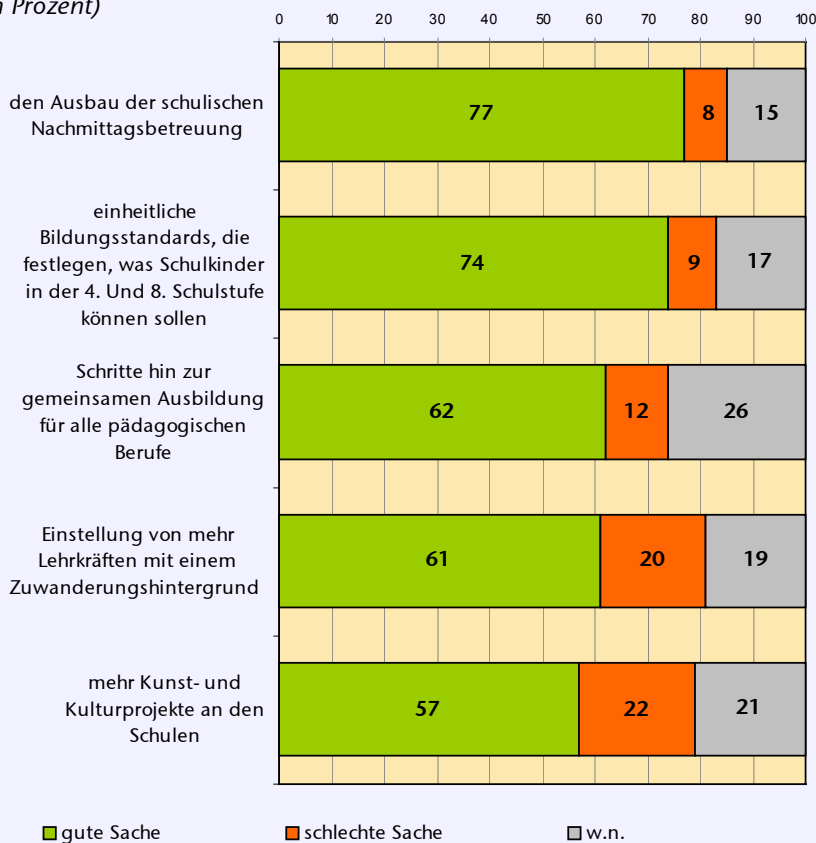


Abb. 28: Bewertung von Schulreformmaßnahmen (II)

Die hohe Zustimmung zu den schulischen Reformmaßnahmen bildet sich bei allen ausgewerteten Bevölkerungsgruppen ab; in überdurchschnittlichem Maße bei den LehrerInnen, den Schülern und Schülerinnen sowie den Eltern von Schulkindern.

Auch bei sämtlichen politischen Anhängerschaften überwiegt die Befürwortung aller dieser Maßnahmen. Dies gilt sogar für den Ausbau der schulischen Integrationsaktivitäten für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache respektive für die verstärkte Einstellung von Lehrkräften, die selbst einen Zuwanderungshintergrund haben und die entsprechenden Sprachkompetenzen einbringen können.

6.2. Reformen im Dienstrecht der LehrerInnen und bei der Bestellung von DirektorInnen

Eine Reformierung des Dienstrechtes der LehrerInnen sowie Änderungen bei der Bestellung von DirektorInnen würde von der Mehrheit der Österreicherinnen und Österreicher ebenfalls begrüßt werden.

Zwei Drittel der Befragten befürworten die Abschaffung der Pragmatisierung und die daraus resultierende praktische Unkündbarkeit auch von gänzlich ungeeigneten Lehrkräften. Lediglich 15 Prozent sprechen sich für die derzeitige Regelung aus; die Restgruppe war da überfragt.

Auch die sogenannten schulfesten Stellen für Lehrkräfte hält man mehrheitlich für anachronistisch; 57 Prozent sind für eine Abschaffung derselben; nur 15 Prozent für eine Beibehaltung.

Eine Mehrheit von 55 Prozent votiert dafür, ein einheitliches Besoldungsrecht für die Lehrkräfte an den unterschiedlichen Schulformen einzuführen. Dass die Lehrerinnen und Lehrer auch künftig je nach Schulform einen unterschiedlichen Bezug erhalten sollen (also z.B. die AHS-Lehrkräfte mehr als die VS- und HS-LehrerInnen), meint demgegenüber nur ein Fünftel.

Breiter Konsens besteht im Zusammenhang mit dem Management der Schulen darüber, dass in Hinkunft nur Direktor oder Direktorin einer Schule werden können soll, wer zuvor eine entsprechende Management-Zusatzqualifikation erworben hat. Zwei Drittel der Befragten halten das für angezeigt, nur 8 Prozent für überflüssig.

Ebenso hoch ist die Zustimmung dazu, dass Direktorinnen und Direktoren künftig nur noch auf 5 Jahre befristet bestellt werden (dafür: 67 %; dagegen: 10 %).

Mehrheitlich für sinnvoll hält man es auch, wenn die DirektorInnen der einzelnen Schulen selbst entscheiden könnten, welche Lehrkräfte an ihre Schulen kommen. 53 Prozent sprechen sich dafür aus; nicht einmal halb so viele dagegen.

Frage: Im Rahmen der Schulreformen sind auch Neuerungen beim Dienstrecht der Lehrkräfte geplant. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie da dafür oder dagegen sind. (in Prozent)

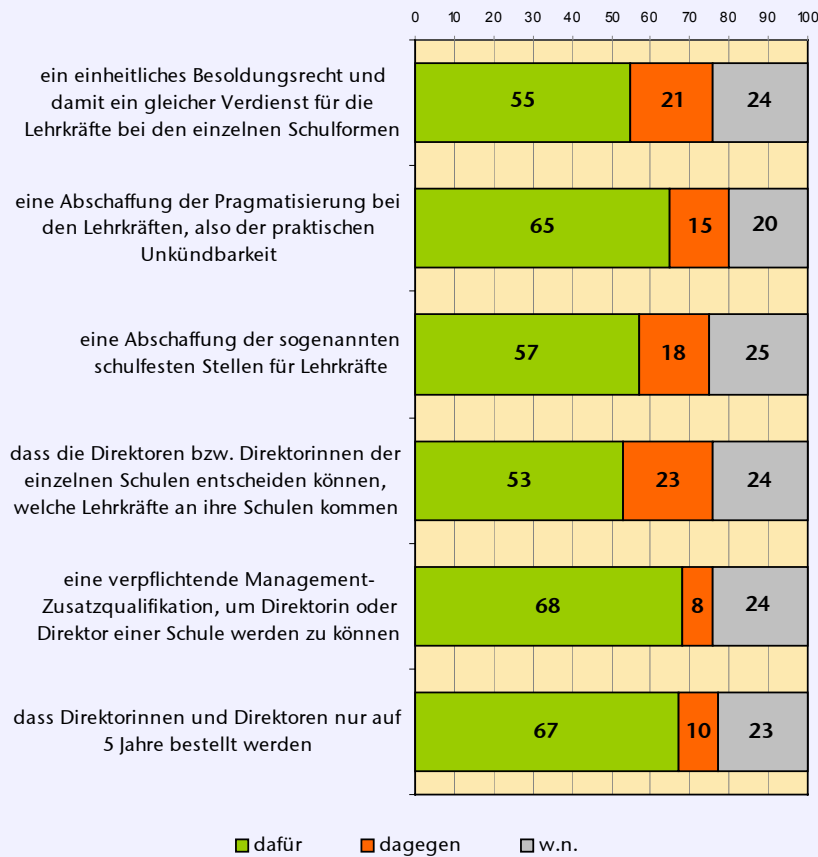


Abb. 29: Zum Dienstrecht der Lehrkräfte

Der breite Konsens zugunsten entsprechender Reformen bildet sich bei allen statistisch ausgewerteten Bevölkerungsgruppen ab. Auch die in der Stichprobe vertretenen Lehrkräfte stimmen dem mit großer Mehrheit zu.

6.3. Zur Reform der Schulverwaltung

Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung ist dafür, die derzeitigen Doppelgleisigkeiten auf Bundes- und Länderebene in der Schulverwaltung abzuschaffen. 58 Prozent sprechen sich für eine einheitliche Zuständigkeit aus; nur 14 Prozent halten die Prolongierung der derzeitigen Kompetenzverteilung für sinnvoll.

28 Prozent bezeichneten sich da als überfragt. Auf Basis derer, die eine Präferenz bekundeten, votierten 80 Prozent für eine entsprechende Verwaltungsreform.

Frage: Derzeit gibt es in der Schulverwaltung Doppelgleisigkeiten auf Bundes- und Länderebene. Sollte man aus Ihrer Sicht bei der Schulverw. eine einheitliche Zuständigkeit schaffen?

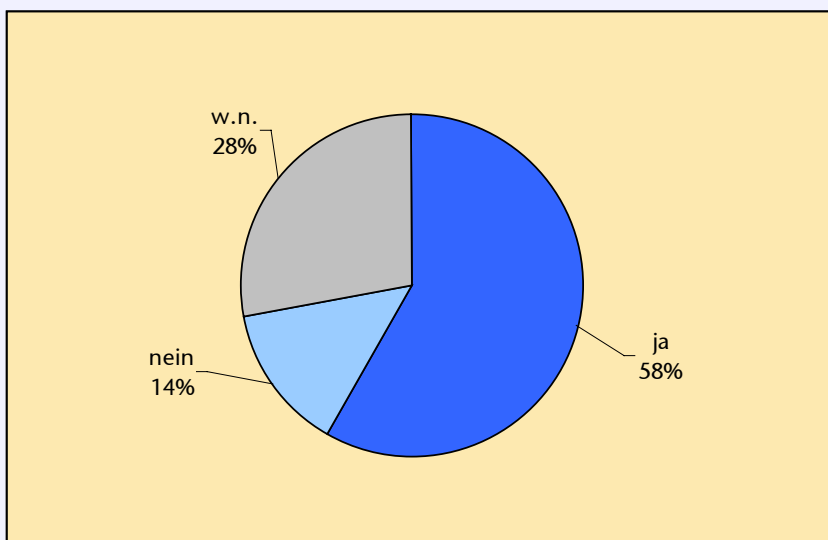


Abb. 30: Zur Reform der Schulverwaltung

Von jenen, die nicht ausdrücklich gegen eine entsprechende Straf-
fung der Verwaltung sind, präferiert die Mehrheit eine Verlegung der
Schulverwaltung in den Verantwortungsbereich des Bundes. Dem
stimmen 41 Prozent der Befragten zu; 26 Prozent sind umgekehrt für
eine stärkere Verlagerung der Kompetenzen in die Länder.

Frage: Und sollte die Schulverwaltung Ihrer Ansicht nach künftig...?
(Basis: einer einheitlichen Zuständigkeit nicht abgeneigt, n=1.722)

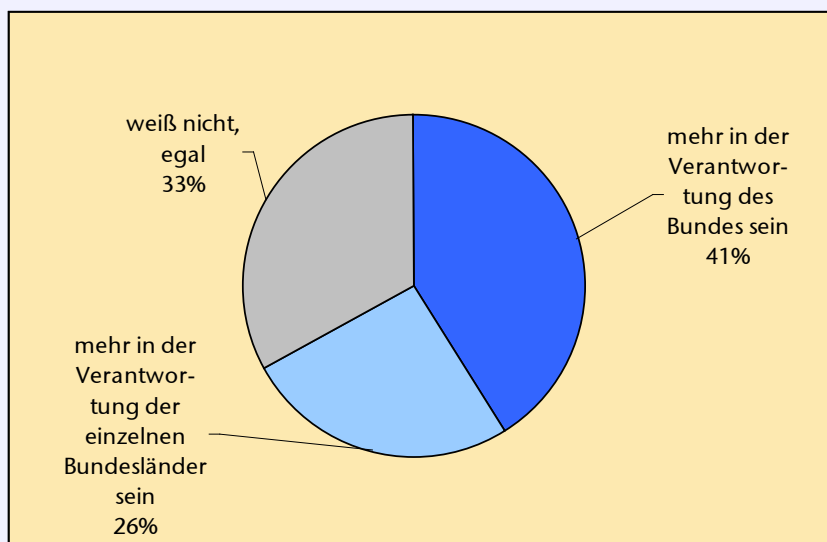


Abb. 31: Präferenzen zur Schulverwaltung

6.4. Zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen

Ein Viertel der Bevölkerung kann dem Modell einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen nach wie vor wenig abgewinnen. Knapp zwei Drittel halten das Konzept der Neuen Mittelschule grundsätzlich für eine gute Sache (27 %) oder für zumindest überlegens- und damit auch für evaluierungswert (37 %).

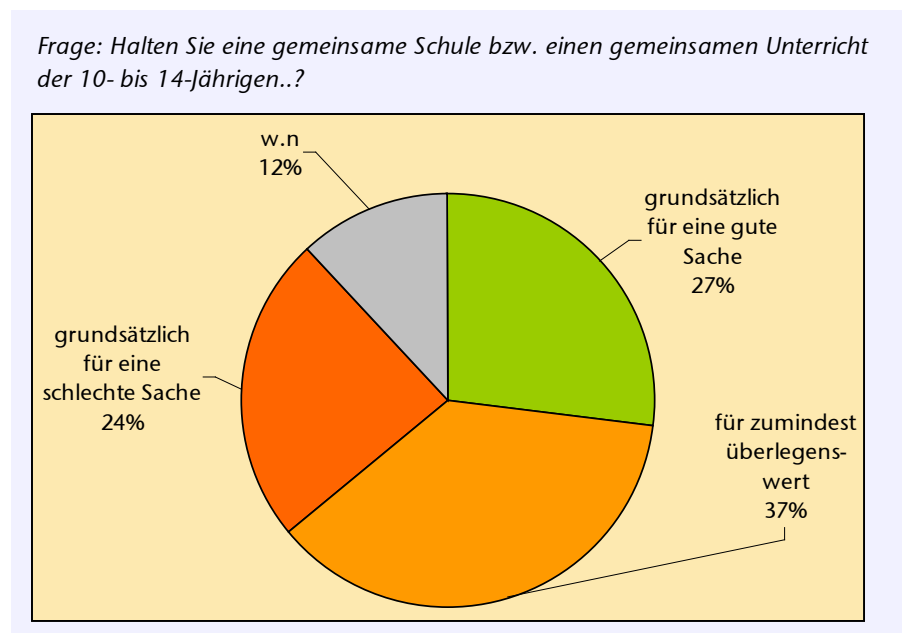


Abb. 32: Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen

Zwischen den Frauen und Männern sowie zwischen den einzelnen Altersgruppen fallen die Präferenzen relativ homogen aus. Auch bei allen Bildungsschichten überwiegt die Gruppe derer, die einen gemeinsamen Unterricht in diesen Schulstufen für prüfungswert halten, deutlich die Gegner eines solchen. Dasselbe gilt für die befragten Lehrkräfte, die SchülerInnen und die Eltern von Schulkindern. Überdurchschnittlich positiv steht diesem Modell die Wiener Bevölkerung gegenüber (gute Sache: 40 %; überlegenswert: 27 %; dagegen: 21 %).

6.5. Einstellung zum Modellversuch Neue Mittelschule

Die grundsätzliche Entscheidung für den Start des Modellversuchs Neue Mittelschule wird von knapp der Hälfte der Bevölkerung explizit begrüßt (46 %). Deutlich geringer ist der Anteil derer, die dem wenig abzugewinnen vermögen (24 %). Drei von zehn Befragten waren da überfragt.

Frage: Halten Sie den vor einigen Monaten erfolgten Start der Modellversuche zur Neuen Mittelschule mit dem gemeinsamen Unterricht der 10- bis 14-Jährigen...?

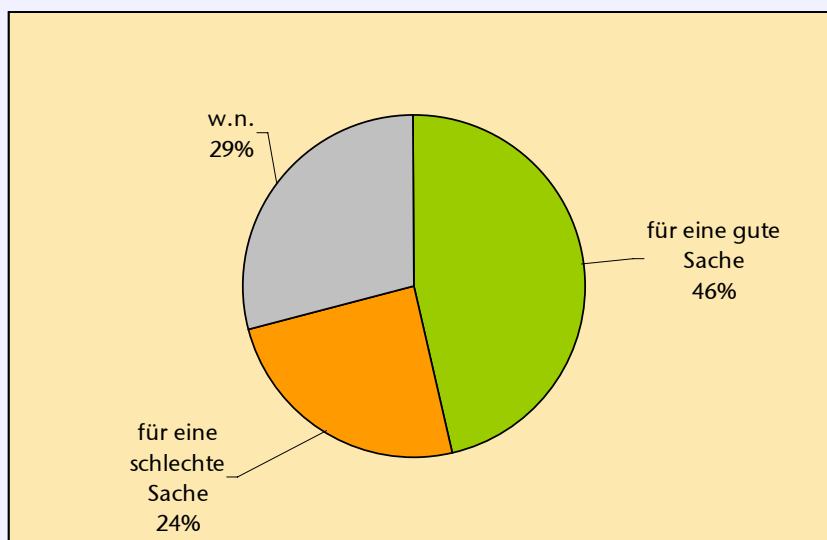


Abb. 33: Modellversuch Neue Mittelschule

Bezogen auf jene, die ein Urteil abgaben, überwiegt ganz klar die positive Haltung (zu 66 %) zur beschlossenen Umsetzung des Modells Neue Mittelschule.

Der Anteil der Befürworter liegt bei allen relevanten Bevölkerungsgruppen über jenem der Skeptiker in Bezug auf einen gemeinsamen Unterricht der 10- bis 14-Jährigen. Dies gilt auch für die drei Schulpartner.

Überdurchschnittlich positiv wird der Modellversuch Neue Mittelschule von Personen aufgenommen, die selbst zumindest die Matura abgeschlossen haben (gute Sache: 56 %; schlechte Sache: 25 %).

Selbst von jenen, die dem angehenden Modellversuch kritisch gegenüberstehen, ist nur rund die Hälfte grundsätzlich gegen die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. 14 Prozent der Kritiker sagten, dass dieses Vorhaben für ihren Begriff zu zögerlich bzw. nicht umfangreich genug ausgefallen ist; für rund ebenso viele ist es etwas zu schnell gegangen. Die gleich große Restgruppe vermochte für ihre ablehnende Haltung keine Begründung vorzubringen.

Den von der Größenordnung her eher überschaubaren Vorbehalten gegenüber der angelaufenen Schulreform liegen also zum Teil völlig gegensätzliche Positionen oder gar keine konkreten Begründungen zugrunde.

PERSONEN, DIE DEN START NEGATIV BEURTEILTEN:

Frage: Erfolgte aus Ihrer Sicht der Start der Modellversuche zur Neuen Mittelschule zu schnell und umfangreich oder zu zögerlich bzw. nicht umfangreich genug? (n=487)

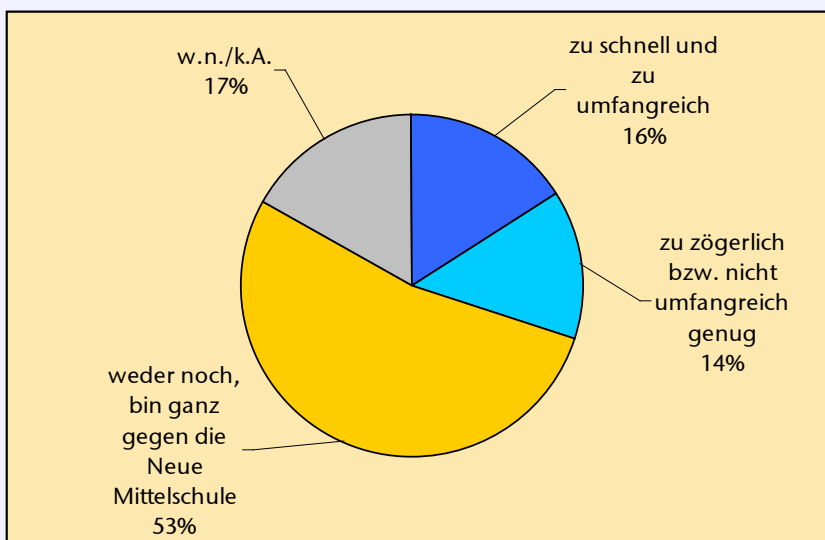


Abb. 34: Vorbehalte gegen den Start des Modellversuchs

6.6. Einstellung zur Umsetzung der Schulreformen

Für 42 Prozent der Befragten gehen die im Vorjahr beschlossenen Schulreformen jedenfalls in die richtige Richtung; nur 17 Prozent meinen, dass damit ein falscher Weg eingeschlagen worden ist. Vier von zehn Befragten trauten sich da noch kein Urteil zu.

Auf Basis der Deklarieren, also der Gruppe derer, die eine positive oder negative Sicht der Dinge bekundeten, überwiegen die Befürworter die Gegner ganz deutlich (71 % zu 29 %).

Frage: Welchen Eindruck haben Sie von den im Vorjahr angelaufenen Schulreformen - gehen diese aus Ihrer Sicht alles in allem gesehen...?

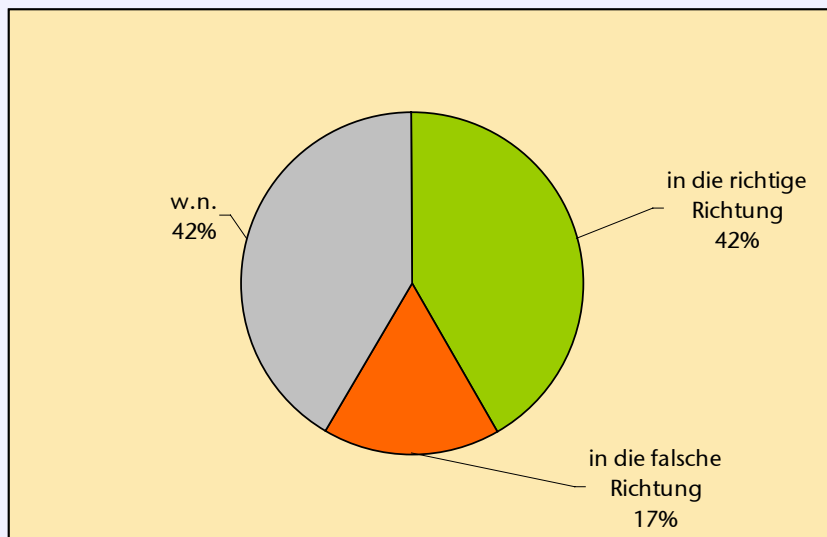


Abb. 35: Zur Entwicklungsdynamik der angelaufenen Schulreformen

Die Überzeugung, wonach die Richtung der angelaufenen Schulreform stimmt, ist bei allen ausgewerteten Bevölkerungsgruppen verbreiteter als die gegenteilige Einschätzung. Dies trifft auch auf die drei Schulpartner zu. Dasselbe gilt für die Präferenzen aller Parlamentsparteien.

Breiter Konsens besteht bei den Österreicherinnen und Österreichern darüber, dass die Schulreformen nun zügig weitergeführt werden sollen. Das halten rund acht von zehn Befragten für wichtig. Diese breite Zustimmung geht wieder quer durch alle Bevölkerungsgruppen.

Wie die folgende Grafik zeigt, wünschen sich das auch jeweils die breiten Mehrheiten der politischen Anhängerschaften (das BZÖ ist wegen der zu geringen Anzahl an Präferenten nicht ausgewiesen).

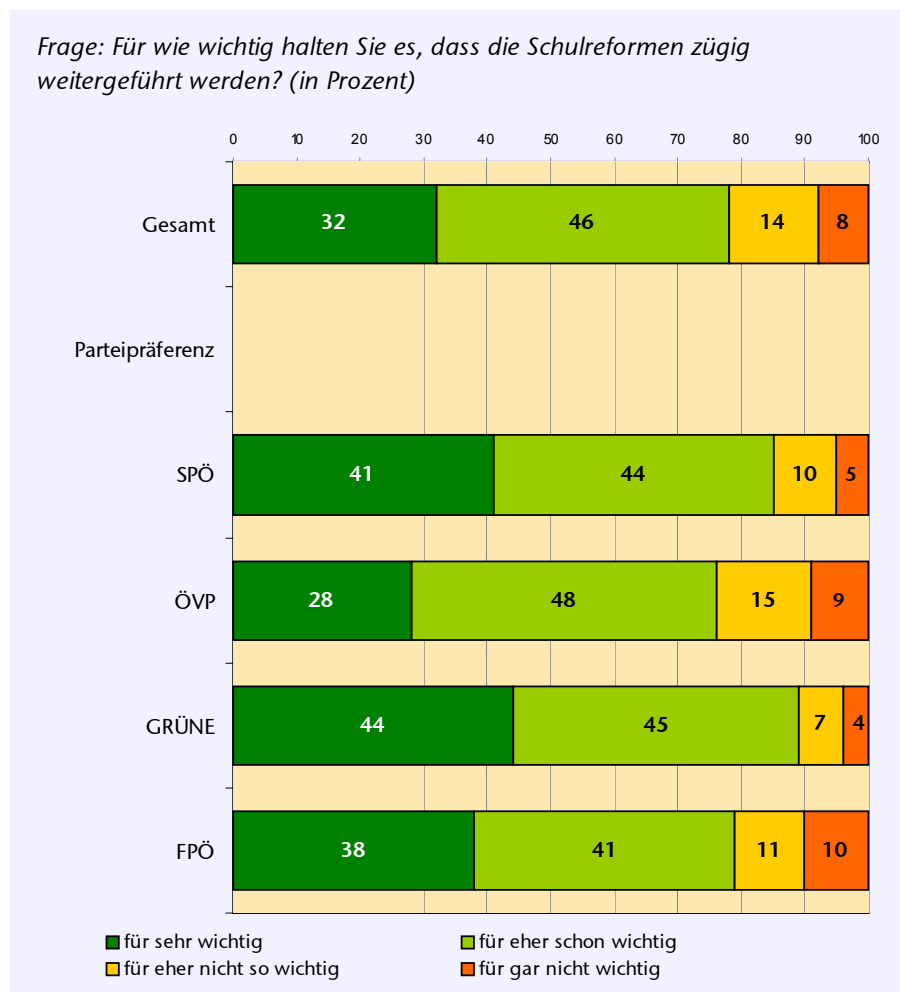


Abb. 36: Wichtigkeit einer zügigen Reform

Dass die Reformen noch nicht im erhofften Umfang und im gewünschten Tempo angelaufen sind, liegt nach Einschätzung der Bevölkerung am wenigsten am Unterrichtsministerium respektive an der Frau Bundesminister Schmied. Ihr konzediert die Hälfte der Befragten, dass sie die Reformen zügig voranbringen möchte. Nur 13 Prozent haben den gegenteiligen Eindruck; die große Restgruppe war da überfragt. Der positive Eindruck von Frau Minister Schmied geht quer durch die politischen Anhängerschaften.

Bei allen anderen an der Umsetzung der Reformen Beteiligten hat man schon deutlich größere Vorbehalte: Hinsichtlich der Gewerkschaft der LehrerInnen überwiegen die Stimmen derer, die meinen, dass diese bei der Umsetzung sinnvoller Schulreformen eher auf der Bremse steht (32 %). Nur ein Viertel der Befragten hat den Eindruck gewonnen, dass seitens der Interessensvertretung eine konstruktive Unterstützung kommt.

Auch in Bezug auf die Regierungspartei ÖVP überwiegt per Saldo das Gefühl einer gewissen Reformunwilligkeit (34 % versus 19 %). Hinsichtlich der SPÖ überwiegen zwar die Stimmen derer, die von energischen Reformambitionen der Gesamtpartei ausgehen (32 %); ein knappes Viertel der Befragten hat aber auch da den gegenteiligen Eindruck.

Dass die anlaufenden Schulreformen von den Lehrerinnen und Lehrern selbst in einem wünschenswerten Maße unterstützt werden, vermutet bislang auch nur ein Drittel der Bevölkerung; rund ein Viertel sieht auch da keinen reformfreudigen Gestaltungswillen (dieser Eindruck mag auch daher rühren, dass sich die Lehrkräfte an zahlreichen AHS-Standorten vorerst gegen den Modellversuch Neue Mittelschule an ihren Schulen ausgesprochen haben, womit sich dieser bislang fast ausschließlich auf die Hauptschulen beschränkt).

Wie sich aus der folgenden Grafik ersehen lässt, bezeichnete sich ein großer Teil der Befragten bei dieser Thematik als überfragt. Auch dieses Ergebnis hat insofern eine hohe Aussagekraft, als die Informiertheit großer Teile der Bevölkerung über die laufenden Schulreformen offenkundig eher bescheiden zu sein scheint.

Frage: Wie rasch Schulreformen realisiert werden können, hängt von vielen Beteiligten ab. Haben Sie bei den Folgenden den Eindruck, dass sie die zügige Umsetzung von sinnvollen Schulreformen unterstützen? (in Prozent)

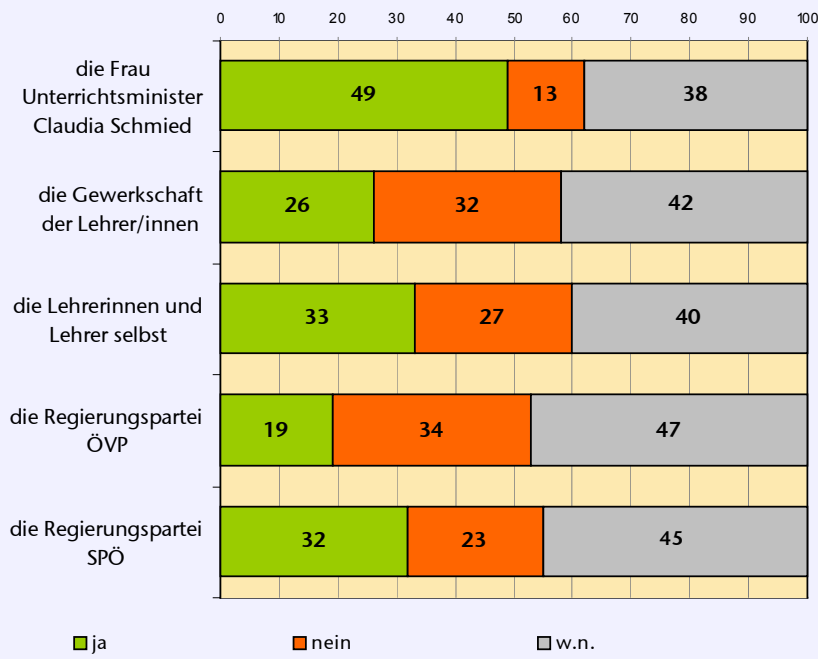


Abb. 37: Eingeschätzte Reformambitionen der daran Beteiligten

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abb. 1: Beurteilung der Qualität des österreichischen Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf) | 10 |
| Abb. 2: Beurteilung des Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf, Mittelwerte)..... | 11 |
| Abb. 3: Zur Qualität unterschiedlicher Ausbildungsformen | 13 |
| Abb. 4: Allgemeine Beurteilung der Schulformen (Zeitverlauf) | 14 |
| Abb. 5: Beurteilung der HS und der AHS | 16 |
| Abb. 6: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf).. | 18 |
| Abb. 7: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)..... | 19 |
| Abb. 8: Image der LehrerInnen nach Schulformen | 20 |
| Abb. 9: Image der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte) | 21 |
| Abb. 10: Herausforderung: Gewalt und Aggression zwischen Jugendlichen | 23 |
| Abb. 11: Herausforderungen an die Schule | 26 |
| Abb. 12: Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache (MW; Zeitverlauf)..... | 28 |
| Abb. 13: Integration von behinderten Kindern (MW; Zeitverlauf) | 29 |
| Abb. 14: Förderung hochbegabter Kinder (MW; Zeitverlauf)..... | 29 |
| Abb. 15: Förderung von weniger begabten Kindern (MW; Zeitverlauf)..... | 30 |
| Abb. 16: Betreuung von „schwierigen Kindern“ (MW; Zeitverlauf)... | 30 |
| Abb. 17: Aufklärung über Suchtmittel und Drogen (MW; Zeitverlauf)..... | 31 |
| Abb. 18: Lehrplanveränderung (Lehrstoffreduzierung) (MW; Zeitverlauf)..... | 31 |
| Abb. 19: Chancengleichheit für Mädchen und Burschen (MW; Zeitverlauf)..... | 32 |
| Abb. 20: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule | 34 |
| Abb. 21: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule (Zeitverlauf) .. | 36 |
| Abb. 22: Fördermaßnahmen von Mädchen und Buben an den Schulen..... | 38 |
| Abb. 23: Zur Gleichstellung von Frauen und Männern..... | 40 |
| Abb. 24: Zur Gleichstellung von Frauen und Männern nach Geschlecht..... | 42 |
| Abb. 25: Entwicklung der Schulqualität | 44 |
| Abb. 26: Bewertung der Schulqualität durch Eltern (Zeitverlauf)..... | 45 |
| Abb. 27: Bewertung von Schulreformaßnahmen (I) | 47 |
| Abb. 28: Bewertung von Schulreformaßnahmen (II) | 48 |
| Abb. 29: Zum Dienstrecht der Lehrkräfte | 50 |
| Abb. 30: Zur Reform der Schulverwaltung..... | 51 |
| Abb. 31: Präferenzen zur Schulverwaltung..... | 52 |
| Abb. 32: Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen | 53 |
| Abb. 33: Modellversuch Neue Mittelschule..... | 54 |

| | |
|---|----|
| Abb. 34: Vorbehalte gegen den Start des Modellversuchs | 55 |
| Abb. 35: Zur Entwicklungsdynamik der angelaufenen Schulre- formen..... | 56 |
| Abb. 36: Wichtigkeit einer zügigen Reform..... | 57 |
| Abb. 37: Eingeschätzte Reformambitionen der daran Beteiligten..... | 59 |